



Wir schaffen das!  
Die Herrnhuter Diakonie 2016



Aus Arbeit und Leben in unseren Bereichen  
in Herrnhut, Kleinwelka und Hohburg bei Leipzig  
sowie im Christlichen Hospiz Ostsachsen

# Inhalt

Editorial	1
Impuls	2
Wir schaffen das!	
	
Entwicklung 2016	4
Zukunftsfähig aufgestellt	
Menschen	
Johann Amos Comenius	6
Qualität ist nicht alles, aber alles ist nichts ohne Qualität	7
Ein attraktiver Arbeitsgeber mit vielen Facetten: Die Herrnhuter Diakonie	8
Mut zur Veränderung	9
Bereichsleitungswechsel	9
	
Was macht eigentlich der Vorstand?	10
Der perfekte Apfel	11

Inklusion	
Aktionsplan „Es ist normal, verschieden zu sein.“	12
Für ein Jahr Sternekind	12
Produkte der Herrnhuter Diakonie in Leichter Sprache	13
Inklusion als Aufgabe für alle gesellschaftlichen Mitgestalter?	14
Patientenverfügung und Versorgungsvollmacht	15
Leben	
Ein Garten der Sinne für das Anna-Nitschmann-Haus	16
	
Neues Leistungsangebot der Herrnhuter Diakonie in Zittau	16
Tagespflege unterwegs in der Hutbergregion	17
Die Tagesstätte in Hohburg	17
Von einer Pflicht, die sich wie eine Kür anfühlt	18
Grün, grün, grün sind alle deine Kleider	19
„Gemeinsam Wohnen“ – fachliche Herausforderungen unter der Zielperspektive der Inklusion	20

Ein Leben im Gleichgewicht – Balance in der Bewohnerstruktur	21
Christliches Hospiz Ostsachsen	
Ein Hospiz – mehr als eine „Herberge“	22
	
„In der Welt habt ihr Angst ...“	23
Sonstiges	
Die neue Schule ist fertig	24
Azubi-Tag: Eine Investition in den Nachwuchs	25
Neugestaltung der Internetseite der Herrnhuter Diakonie	26
Fotowettbewerb zum 40-jährigen Bestehen der Herrnhuter Diakonie	26
Die Gnadauer Anstalten werden Teil der Herrnhuter Diakonie	26
Herrnhuter Diakonie Gespräch: Ist ein „gnädiger Markt“ möglich?	27
Spendenprojekt 2017	27
Termine 2017 im Überblick	28
Impressum	29



## Auf ein Wort

### Wir schaffen das!

Mit dieser hoffnungsvollen und höchst aktuellen Aussage, liebe Leserinnen und Leser, haben wir unseren Jahresbericht 2016 überschrieben. Sie war nicht nur das Motto des diesjährigen Jahresfestes der Herrnhuter Diakonie, sondern steht auch für die vielfältigen diakonischen Herausforderungen, denen sich die Mitarbeitenden unserer Stiftung tagtäglich stellen.

#### Wir schaffen das,

weil wir in der großen Gemeinschaft aller, die in unseren Häusern leben, lernen und arbeiten, immer wieder dankbar feststellen, dass Gottes Geist Verständnis und Verständigung, Heil und Heilung, Hoffnung und Mut schenkt.

#### Wir schaffen das,

weil die Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes sich mit hoher fachlicher Kompetenz, großem Engagement sowie ganz viel Empathie und Menschenliebe dafür einsetzen, dass Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen gut und möglichst selbstbestimmt leben können. Die Mitarbeitenden sind das freundliche Gesicht der Diakonie und die helfende Hand der Menschen, die Unterstützung brauchen. Dafür sind wir den gut 350 hauptamtlichen und rund 200 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an den drei Standorten der Herrnhuter Diakonie von Herzen dankbar.

In diesem Jahr haben wir für die Gesamtstiftung einen erneuten Leitbildprozess begonnen, der bis Ostern 2017 abgeschlossen sein soll. Gemeinsam mit allen Mitarbeitenden wollen wir die Grundlagen, Mittel, Arbeitsweisen und Ziele unserer diakonischen Arbeit beschreiben. Jede und Jeder soll wissen, wozu die Herrnhuter Diakonie gut ist und was man von ihr erwarten kann. Spätestens im Jahresbericht 2017 werden wir Ihnen das Ergebnis vorstellen.



Stephan Wilinski und Volker Krolzik,  
Kaufmännischer und Theologischer Vorstand der Herrnhuter Diakonie

Auch unser Leitungskreis, dem die Leitungen der sieben Stiftungsbereiche und der Zentralen Dienste sowie der Vorstand angehören, hat sich im Sommer 2016 bei einer Klausurtagung in Meißen mit der Entwicklung der Herrnhuter Diakonie befasst. Die dabei vereinbarten Verfahrensweisen tragen wesentlich zur Vereinheitlichung der strategischen Arbeit und zur Zukunftsfähigkeit der Stiftung bei. Das vertrauensvolle, kollegiale Miteinander des Leitungskreises ist eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche, innovative Arbeit, von der wir in diesem Heft berichten.

#### Wir schaffen das,

weil wir von einem großen Kreis von Freunden und Förderern sowie Kooperationspartnern begleitet und unterstützt werden. Ihnen allen möchten wir dafür mit diesem Jahresbericht herzlich danken. Gemeinsam mit Ihnen, liebe Freunde und Partner, können wir uns für Menschen stark machen. Davon berichten wir in diesem Jahresbericht.

Zum 1. Januar 2017 vergrößert sich die Gemeinschaft der Herrnhuter Diakonie um ein Altenpflegeheim sowie eine Kindertagesstätte mit Krippe, Kindergarten und Hort in Gnadau bei Magdeburg. Die Kinder, Bewohnerinnen und Bewohner sowie alle Mitarbeitenden und die Freunde der bisherigen „Gnadauer Anstalten“ heißen wir herzlich willkommen. Auch für das Zusammenwachsen unserer Einrichtungen und Dienste gilt:

#### Wir schaffen das!

Im Namen aller Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden und Mitarbeitenden sowie der Aufsichts- und Leitungsgremien grüßen Sie

Ihre Volker Krolzik und Stephan Wilinski

## Wir schaffen das!

# Kurzfassung der Predigt im Jahresfestgottesdienst

Bald darauf kam Jesus an das andere Ufer des Sees Genezareth. Eine große Menschenmenge folgte ihm. Denn sie hatten die Zeichen gesehen, die er an den Kranken vollbrachte. Jesus stieg auf einen Berg und setzte sich dort hin – zusammen mit seinen Jüngern. Es war kurz vor dem Passafest, dem großen Fest der Juden. Jesus blickte auf und sah, dass die große Menschenmenge zu ihm kam.

Da sagte er zu Philippus: »Wo können wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?« Das sagte er aber nur, um Philippus auf die Probe zu stellen. Er selbst wusste längst, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: »Nicht einmal Brot für 200 Silberstücke reicht aus, dass jeder auch nur ein kleines Stück bekommt!« Einer seiner Jünger – Andreas, der Bruder von Simon Petrus – sagte: »Hier ist ein kleines Kind. Es hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was ist das schon für so viele Menschen!« Jesus erwiderte: »Sorgt dafür, dass die Menschen sich niederlassen.« Der Ort war dicht mit Gras bewachsen. Sie ließen sich nieder. Es waren ungefähr 5000 Männer.

Jesus nahm die Brote. Er sprach das Dankgebet und verteilte sie an die Leute, die dort saßen. Genauso machte er es mit den Fischen. Alle bekamen, so viel sie wollten. Als sie satt waren, sagte Jesus zu seinen Jüngern: »Sammelt die Reste ein, damit nichts verdirbt.« Das taten sie. Sie füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die nach dem Essen von den fünf Gerstenbroten übrig geblieben waren.

Johannes 6,1–13

„**Wir schaffen das!**“ So hätten Philippus und Andreas, die Jünger von Jesus, wohl nicht geredet. Ganz vernünftig rechnen sie ihrem Meister vor, dass fünf Brote und zwei Fische absolut nicht ausreichen, um fünftausend Männer und ihre Familien satt zu machen. Nicht einmal das Jahreseinkommen einer ganzen Familie, nämlich 200 Silbergroschen, würde dafür ausreichen! „Das schaffen wir nicht“, sagen sie. Und unsere Lebenserfahrung gibt ihnen Recht.

Aber da ist dieser Junge Benjamin. Vielleicht ist er zehn oder elf Jahre alt. Gemeinsam mit seinen Eltern Rachel und Achmet und den beiden Geschwistern ist er in der großen Volksmenge. Sie sind Jesus gefolgt. Die Familie ist nicht reich. Mit dem kleinen Verdienst des Vaters kommen sie gerade so über die Runden. Auch für diesen Tag hat Rachel einen Rucksack mit Proviant gepackt, denn für ein Essen im Gasthaus am See Genezareth würde das Geld nicht reichen. Benjamin trägt das Essen und damit eine große Verantwortung.

Was Benjamin wohl dachte, als Jesus ihn um den Inhalt seines Rucksacks bat? Dachte er:

„Das kann ich nicht hergeben. Das ist doch alles, was wir haben.“ Vielleicht dachte er auch: „Ich muss doch erstmal an meine Geschwister und Eltern denken! Wenn nachher noch etwas übrig bleibt, können wir es ja als ‚Brot für die Welt‘ abgeben.“

Das Evangelium erzählt uns nicht, was Benjamin dachte. Wir erfahren nur, dass Jesus das Wenige nimmt. Er dankt Gott für diese Gabe und lässt sie vertrauensvoll an die Vielen austeilen. Mit dem Unzulänglichen feiert Jesus ein Fest des Vertrauens. Jede und jeder empfängt und sieht und schmeckt. Jeder gibt von dem Wenigen und gönnt dem Anderen. Sich und einander lassen sie Brot und Fisch schmecken. Weder Benjamin, noch seine Familie, noch irgendjemand anderes beansprucht das Essen für sich. Es ist frei geworden vom Haben- oder Behaltenwollen, vom Schielen und Geizen. Alle sind satt geworden – auch Benjamin und seine Geschwister – und selbst die Eltern Rachel und Achmet. Das ist ein Wunder.

Hier könnten wir einen Punkt machen. – Eine nette Geschichte. Gut geeignet für einen

Sonntagmorgen in einem reichen Land, wo jeder vor dem Gottesdienst gut gefrühstückt hat. Wir sagen Amen und hoffen, dass auch unserem Nachbarn das Frühstücksei oder das Bio-Müsli gemundet haben. Wundergeschichten sind Sonntagsgeschichten! Im Alltag halten wir es mit Philippus und Andreas. Ihre Zweifel sind doch berechtigt. Was wir haben und besitzen, ist begrenzt! Wie soll es für so Viele reichen?

Doch Philippus und Andreas machen eine andere Erfahrung: Da ist einer, der bringt das Unzulängliche in den Zusammenhang mit Gott. Er dankt für das Wenige, denn er weiß: Es kommt aus Gottes Hand. Und während es durch viele Hände wandert, großzügig geteilt wird, reicht es für Alle.

Wir brauchen diese Erfahrungen des Philippus und Andreas. Sie sprechen davon, dass das Unmögliche möglich werden kann und das Wunder geschieht, gegen alle Vernunft. Dann sprechen auch wir von Wundern: Denken wir nur an das „**Wunder der friedlichen Revolution**“ in unserem Land. Das hat es noch nie gegeben, dass eine despotische Regierung durch



Gebete und Kerzen gestürzt wurde – und kein Schuss fiel. Und dann kam es zum „**Wunder der Wiedervereinigung**“. Fast alle haben geglaubt, die Wiedervereinigung Deutschlands sei nur etwas für Sonntagsreden westdeutscher Politiker. Nur wenige haben geglaubt, dass so etwas möglich sei.

„**Wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist**“, hat David Ben Gurion gesagt. Wir müssen sie nur als Wunder wahrnehmen und davon reden.

Wir brauchen solche Geschichten, um unseren Alltag bewältigen zu können. Sie sprechen davon, dass das Unmögliche wahr werden kann. Oft spricht alles dagegen. Not hört nicht einfach auf. Auch in unserem Land nicht, wo jedes fünfte Kind aus einer armen Familie kommt und deshalb weniger Bildungschancen hat, als andere. Wo Menschen mit einer Behinderung noch immer nicht gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Wo Kinder mit einer geistigen Behinderung zwar einen Anspruch auf Pflege und Versorgung, aber nicht „auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ haben, weil sie unter ein anderes Gesetz fallen, als ihre nichtbehinderten Altersgenossen

– und deshalb eine andere Behörde für sie zuständig ist. Gut, dass es in Diakonie und Caritas und weit darüber hinaus Menschen gibt, die sich damit nicht abfinden wollen!

Vor fast 800 Jahren hat Thomas von Aquin gesagt: „**Für Wunder muss man beten, für Veränderungen aber arbeiten.**“ Als Christen glauben wir an Wunder – und setzen uns gleichzeitig dafür ein, dass unsere Welt sich verändert, dass Güte, Barmherzigkeit und Nächstenliebe unser Zusammenleben verbessern. So wie die fünf Brote und zwei Fische durch die Hände Vieler gingen und Alle satt wurden, können auch wir teilen, was wir haben, und weitergeben, was der Nächste braucht. Das macht uns nicht ärmer. „**Wir schaffen das!**“ ist deshalb ein zutiefst christlicher Satz.

Übrigens auch in dem Zusammenhang, in dem Frau Merkel ihn vor einem Jahr gesagt hat. Ich habe noch keinen Menschen getroffen, dem es wegen der Aufnahme von Flüchtlingen in unserem reichen Land schlechter gegangen ist. Vielmehr sollten wir dankbar auf das schauen, was wir haben, und es mit denen teilen, die aus lebensbedrohlicher Not zu uns fliehen. Es wird für uns alle reichen. Das haben sogar Philippus und Andreas erfahren.

Auch angesichts persönlicher Not helfen Geschichten wie die, die wir eben gehört haben. Sie sagen uns: Es muss nicht so bleiben, wie es scheint. Veränderung ist möglich. Selbst in ganz ausweglosen Situationen!

Auch das erfahren wir in der Diakonie immer wieder. Da wachsen Kinder in unserer Comenius-Schule über das hinaus, was Gutachter ihnen zugetraut haben. Da finden vereinsamte alte Menschen eine neue Lebensqualität in der Gemeinschaft der Tagespflege. Da versöhnen sich bitter gewordene Ehepartner und können einen neuen Anfang wagen. Da tritt im Leben des von der Sucht Beherrschten eine Wende ein, so dass er sich helfen lässt und frei wird. Da lebt die Krebspatientin im Hospiz noch einmal auf und kann in Ruhe Abschied nehmen von ihren Lieben. Die Diakonie ist voll von solchen Wundergeschichten.

Sie nähren unser Vertrauen und unsere Hoffnung. Diese Hoffnung lässt uns beten: „Dein Reich komme!“ und sie ermutigt uns, anzupacken und voller Vertrauen zu sagen:

„**Wir schaffen das!**“

Volker Krolzik



## Zukunftsfähig aufgestellt

# Die Entwicklung der Herrnhuter Diakonie 2016

Mit innovativen Konzepten, vielfältigen Angeboten und hoher fachlicher Qualität stehen die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ostsachsen Menschen aller Altersgruppen in der Oberlausitz und im Leipziger Land zuverlässig zur Seite. Sie helfen ihnen zu einem würdevollen und möglichst selbständigen Leben in der Mitte der Gesellschaft. Dieser vom Geist Christi geprägte Dienst geschieht in ökumenischer Verbundenheit und wird von zahlreichen Partnern und unserem großen Freundeskreis unterstützt.

### Zukunftsthema Bildung

Die Diakonie ist seit ihrer Gründung eine Bildungsbewegung. Auch in der Herrnhuter Diakonie nimmt die Bildung eine zentrale Stellung ein. Das gilt für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitenden aller Stiftungsbereiche ebenso, wie für die Bildungsangebote unseres Integrativen Kindergartens und der Comenius-Schule.

Am 15. August 2016 konnten wir gemeinsam mit der sächsischen Staatsministerin für Kultus Brunhild Kurth und vielen Gästen das neue Schulhaus der Johann-Amos-Comenius-Schule im Herzen Herrnhuts eröffnen. Es ist für uns ein Zeichen der Hoffnung und ein Grund zur Freude. Mit dem Bau der Schule verdeutlicht die Stiftung Herrnhuter Diakonie, dass sie den Bildungsstandort Herrnhut und die Entwicklung unserer Region hoffnungsvoll sieht. Die traditionsreiche Schule, eine der ersten Förderschulen für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung im Osten Deutschlands, zeichnet sich seit 26 Jahren durch innovative Konzepte einer fortschrittlichen Pädagogik aus. Dabei arbeitet sie im Geist des Johann Amos Comenius, der bereits im 17. Jahrhundert eine ganzheitliche, kindgemäße Pädagogik entwickelt und praktiziert hat. Das Mitarbeiterteam um Schulleiter Holger Böwing besteht aus hoch engagierten und sehr erfahrenen Pädagogen, therapeutischen Fachkräften sowie weiteren Mitarbeitenden. Es freut sich über die ausgezeichneten Arbeitsbedingungen in dem neuen Haus.

Die Evangelische Johann-Amos-Comenius-Schule verfügt über einen Schulcampus, zu dem neben dem neuen Hauptgebäude weitere Klassen- und Fachräume in verschiedenen Häusern sowie ein riesiges Freigelände gehören. Ein weiteres Gebäude, nämlich

der Südflügel des David-Zeisberger-Hauses, wird nun bis zum Sommer 2017 ebenfalls für Schulzwecke umgebaut. Dann können wir endlich alle Unterrichtsräume der weiterhin wachsenden Schule auf dem Campus zusammenführen. Lediglich die Wohnung, in der Schüler der WAT-Stufe das selbständige Wohnen lernen, befindet sich aufgrund konzeptioneller Überlegungen außerhalb des Geländes. Der Schulcampus ermöglicht ein ganzheitliches Lernen und eröffnet gemeinsame Lern- und Erfahrungsräume für Schüler mit und ohne Behinderungen. Er soll verstärkt die Begegnung von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Begabungen und Eigenschaften unterstützen.

Die Zusammenarbeit unserer Schule mit dem ebenfalls zum Stiftungsbereich Bildung gehörenden Integrativen Kindergarten der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut ist besonders eng.

Auch mit anderen Bildungseinrichtungen in der Region kooperiert die Comenius-Schule. Besonders intensiv ist die Zusammenarbeit mit den Evangelischen Zinzendorfschulen. Gemeinsame Projekte tragen zur Vertiefung dieser Kooperationen bei.

Innerhalb der weltweiten Ev. Brüder-Unität kooperieren wir seit einigen Jahren mit dem Förderungszentrum für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung auf dem Sternberg bei Ramallah in Palästina. Im Oktober und November 2016 arbeiteten wieder eine Erzieherin unseres Kindergartens sowie eine Physiotherapeutin und ein Lehrer unserer Schule drei Wochen lang auf dem Sternberg mit. Dieser regelmäßige Mitarbeiteraustausch dient der konzeptionellen Weiterentwicklung beider Einrichtungen, der Fortbildung ihrer Mitarbeitenden und vertieft die Verbundenheit innerhalb unserer Kirche. Er soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden.

### Inklusion leben

Wie in der Bildung bemühen wir uns auch in den anderen Bereichen der Herrnhuter Diakonie darum, keine Sonderwelten entstehen zu lassen und Schwellen abzubauen. Das gilt für die Wohnangebote für Menschen mit einer geistigen Behinderung in



Im April 2016 zeigten sich Bundespräsident Joachim Gauck und Frau Daniela Schadt beeindruckt von der neuen und modernen Comenius-Schule, die sich harmonisch in das Stadtbild Herrnhuts einfügt.

besonderer Weise. Seit dem Sommer leben drei junge Leute in einer Wohngemeinschaft in der Zittauer Innenstadt, die von Fachkräften der Herrnhuter Diakonie ambulant begleitet wird. Dieses flexible Angebot des ambulant betreuten Wohnens wird in Zittau ebenso erweitert werden, wie ähnliche Angebote, die wir schon seit einigen Jahren in Wurzen bei Leipzig vorhalten.

Im Rahmen unseres Aktionsplans „Es ist normal, verschieden zu sein“, veranstalteten wir im September gemeinsam mit der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens den Impulstag Inklusion, an dem sich gut hundert Menschen mit und ohne Behinderung aktiv beteiligten. Pfarrer Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, betonte in seinem Eröffnungsvortrag die Verantwortung aller gesellschaftlichen Mitgestalter für einen Inklusionsprozess, der Menschen mit unterschiedlichen Handicaps und verschiedenen Herkommens einbezieht. Vor allem in Kirchengemeinden und Vereinen arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung häufig gleichberechtigt und erfolgreich zusammen.

### Mitten im Leben

Auch die Altenhilfe-Angebote der Herrnhuter Diakonie sind in den vergangenen Jahren immer weiter ausdifferenziert worden. Neben den beiden Altenpflegeheimen in Herrnhut und Bautzen-Kleinwelka betreiben wir in Herrnhut eine Diakoniestation als ambulanten Pflegedienst, die Tagespflege am Zinzendorfplatz sowie einige altengerechte Wohnungen mit Service. Diese Angebote werden inzwischen intensiv nachgefragt und sehr gut angenommen. Am Anna-Nitschmann-Haus in Herrnhut konnten wir im September den neuen Garten der Sinne eröffnen. Er bietet auch bewegungseingeschränkten oder demenziell erkrankten Personen die Möglichkeit, ungefährdet spazieren zu gehen und den weiten Blick in die Oberlausitz zu genießen.

Mit den Kirchen- und Ortsgemeinden sind unsere Altenhilfe-Angebote eng verbunden. Viele Ehrenamtliche sorgen durch Besuche, Freizeitangebote und Ausfahrten dafür, dass die alten Menschen am Leben teilhaben können. Für diese Unterstützung sind wir sehr dankbar.

### Sterbende begleiten

Das hohe ehrenamtliche Engagement kennzeichnet auch die Hospiz- und Palliativarbeit. Allein in unserem Ambulanten Hospizdienst

für den Altkreis Löbau-Zittau arbeiten mehr als 80 ausgebildete Hospizbeleiterinnen und -begleiter ehrenamtlich mit. Sie werden von vier hauptamtlichen Koordinatorinnen ausgebildet, begleitet und beraten.

Die Nachfrage nach ambulanter psychosozialer Begleitung durch den Hospizdienst, nach ambulanter Palliativversorgung durch das SAPV-Team und nach stationärer Hospizpflege ist gestiegen. Es ist notwendig, diese Angebote weiter auszubauen. Dabei ist das seit Ende 2015 geltende Hospiz- und Palliativgesetz eine große Hilfe, da es die Refinanzierung dieser Arbeit durch die Krankenkassen verbessert hat. Im Januar 2017 wird das Christliche Hospiz Ost-sachsen auch eine Beratungsstelle für Angehörige und für Mitarbeitende von Pflege- und Behinderteneinrichtungen eröffnen. Für die Einrichtungen der Behindertenhilfe ist die Palliativversorgung noch ein neues Thema. Ihren Mitarbeitenden soll unser neues Beratungsangebot mehr Sicherheit in der Begleitung sterbender Bewohner geben.

Beim 8. Ostsächsischen Hospiz- und Palliativtag, zu dem sich Ende Oktober rund 300 Ärzte, Pflegekräfte, Hospizmitarbeitende und Seelsorger in Herrnhut trafen, ging es um das Phänomen der Angst in der Begleitung Sterbender. Über diese wichtige Fachtagung wird in diesem Heft ausführlich berichtet.

Auch am Buß- und Betttag 2016 waren zu dem ökumenischen Gedenkgottesdienst wieder Menschen eingeladen, die um einen Angehörigen trauern. Dieses niedrigschwellige geistliche Angebot der Hospiz- und Palliativarbeit in der Oberlausitz wird von einer weiter wachsenden Zahl auch kirchlich ungebundener Personen gerne angenommen.

### Ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende

Das Kuratorium ist mit unterschiedlichen Professionen das Aufsichtsorgan unserer Stiftung. Es besteht aus neun Persönlichkeiten mit unterschiedlichen Professionen, die jeweils für eine Amtszeit von sechs Jahren berufen werden. Im Juni 2016 wurden Hellmuth Filschke, Dresden, und Alexander Künzel, Bremen, für weitere sechs Jahre in ihrem Amt bestätigt. Alexander Künzel wurde auch als Vorsitzender des Kuratoriums wiedergewählt. Stellvertretender Vorsitzender ist Klaus Biedermann. Außerdem gehören Benigna Carstens, Margit Hullmeine, Konrad Matyba, Sonja Rönsch, Michael Schmorrd und Jill Vogt dem Ku-

ratorium an. Für die Wahrnehmung dieses verantwortungsvollen Ehrenamts danken wir allen neun Mitgliedern sehr.

Das vielfältige, kompetente und hoch motivierte Engagement der rund 350 hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes wird durch ca. 200 Ehrenamtliche wirkungsvoll ergänzt. Gemeinsam sorgen sie dafür, dass Menschen in unseren Häusern oder der eigenen Häuslichkeit gut leben können.

Wir sind allen Mitarbeitenden für ihren treuen Einsatz in der Diakonie sehr dankbar. Durch sie erfahren die Bewohnerinnen und Bewohner, Schülerinnen und Schüler christliche Nächstenliebe und nachhaltige Hilfe. Die Mitarbeitenden sind das freundliche Gesicht der Herrnhuter Diakonie. Es ist uns wichtig, dass dieser Einsatz auch durch eine gerechte Entlohnung gewürdigt wird. Deshalb wenden wir vollumfänglich die Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie Sachsen an.

### Ausblick

Mit Gnadau bei Magdeburg gewinnt die Herrnhuter Diakonie ab Januar 2017 einen neuen Standort in Sachsen-Anhalt. Die bisherigen „Gnadauer Anstalten“ werden Teil unserer Stiftung. Im dortigen Altenpflegeheim sowie in der Kindertagesstätte mit Schulhort arbeiten 75 Frauen und Männer, die wir im Kreis der Mitarbeitenden der Herrnhuter Diakonie herzlich willkommen heißen.

Im Sommer 1977 wurde in Herrnhut das „Förderungszentrum Johann Amos Comenius“ eröffnet, aus dem 1998 die Stiftung Herrnhuter Diakonie hervorgegangen ist. Obgleich einige Einrichtungen, die heute zur Stiftung gehören, schon älter sind, betrachten wir 1977 als Gründungsjahr und wollen 2017 das 40jährige Bestehen der Herrnhuter Diakonie feiern. Dazu werden wir Sie rechtzeitig einladen.

Ihnen, liebe Freunde und Kooperationspartner, sind wir für die freundliche und treue Unterstützung sowie die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Herzen dankbar. Wir grüßen Sie im Namen der Herrnhuter Diakonie und des Christlichen Hospizes Ost-sachsen und hoffen auch im Jubiläumsjahr auf Ihre Unterstützung.

Volker Krolzik und Stephan Wilinski



## „Alles fließe von selbst. Gewalt sei den Dingen fern.“

Kirchenvater und Reformpädagoge  
Johann Amos Comenius (1592 – 1670)

er teilweise im Exil veröffentlichte, wurden erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt.

Während und nach dem Dreißigjährigen Krieg musste er mehrfach fliehen, wobei er wiederholt seine ganze Habe und wertvolle Manuskripte verlor und auch schwere persönliche Schicksalsschläge zu verkraften hatte. Die pansophische Denkweise und kindzentrierte Pädagogik

verstand er als Früchte der Theologie. „Von Geburt ein Mähre, der Sprache nach ein Böhme, von Beruf ein Theologe“, beschrieb Comenius sich selbst. 1616 zum Priester geweiht, wurde er 1632 zum Bischof der Brüderkirche gewählt und eingesegnet. Als er 1670 im Amsterdamer Exil starb, war er der letzte Bischof der Alten Brüder-Unität, die im 18. Jahrhundert in Herrnhut erneuert werden sollte.

Das Menschenbild des Comenius beruhte auf der Gottesebenbildlichkeit einer jeden Person. Diese solle die Vollkommenheit ihres Urbildes wirklich nachahmen, sich Gott so ähnlich wie möglich machen. Dazu sollen Elternhaus und Schule beitragen. Aufgabe des Menschen ist es, den Prozess der fortlaufenden Verwirklichung der göttlichen Schöpfung zu fördern, ihm nicht im Wege zu stehen und ihn nicht zu behindern, auf dass Alles von selbst fliese und keine Gewalt den Lauf der Dinge behindere („Omnia sponte fluant, absit violentia rebus.“).

Die Grundlage seiner Pädagogik war folglich die Freiheit: „Wir müssen ohne Vorbehalt danach streben, dass die Freiheit zum

Menschengeschlecht zurückkehrt, die Freiheit des Denkens, die religiöse und die bürgerliche Freiheit. Freiheit, beteuere ich, ist der prächtigste Besitz, mit dem Menschen geschaffen. Führen wir also den Menschen, soweit es irgend möglich ist, zur Freiheit!“ (Panorthosia).

Konkret vertrat er pädagogische Überzeugungen, die sich fast 400 Jahre später auch bei Maria Montessori finden ließen: „Tun durch Tun. Selbsttun ist ein großes Geheimnis und der Schlüssel zu jeder Tüchtigkeit.“ (Pampaedia). „Die Kinder tun gern allezeit etwas; denn das junge Blut kann nicht lange stillstehen, und solches ist sehr gut. Darum soll man es ihnen nicht wehren, sondern vielmehr Anlass geben, dass sie immer etwas zu tun haben.“ (Informatorium der Mutterschule). „Daher die goldene Regel für alle Lehrenden: Alles soll wo immer möglich den Sinnen vorgeführt werden, was sichtbar dem Gesicht, was hörbar dem Gehör, was riechbar dem Geruch, was schmeckbar dem Geschmack, was fühlbar dem Tastsinn. Und wenn etwas durch verschiedene Sinne aufgenommen werden kann, soll es den verschiedenen zugleich vorgesetzt werden.“ (Große Didaktik).

In dieser pädagogischen Tradition steht die Johann-Amos-Comenius-Schule. Wir freuen uns, dass das neue Schulhaus mit dem großen Schul-Campus die Erfahrungs- und Entdeckerfreude der Kinder und Jugendlichen anregt, denn: „Die Menschen müssen so viel wie möglich ihre Weisheit nicht aus Büchern schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Buchen, d. h. sie müssen die Dinge selbst kennen und erforschen und nicht nur fremde Beobachtungen und Zeugnisse darüber.“ (Große Didaktik).

Die Johann-Amos-Comenius-Schule der Stiftung Herrnhuter Diakonie trägt den Namen des großartigen, seiner Zeit weit vorausseilenden universalen Denkers, fortschrittlichen Pädagogen, ökumenischen Theologen und Kirchenvaters der Evangelischen Brüder-Unität. Sie ist dem Menschenbild und der Pädagogik des Johann Amos Comenius in besonderer Weise verpflichtet.

Comenius lebte in einer finsternen Zeit. 1592 in Ostmähren geboren, wuchs er in einer Epoche von Glaubenskämpfen auf, die durch die Gegenreformation und die Rekatholisierung Böhmens und Mährens geprägt war. Sein Bildungsweg war wesentlich von der Brüder-Unität bestimmt und führte ihn u. a. nach Herborn und Heidelberg, wo ein modernes, offenes geistiges Klima herrschte. Diese Impulse ließen ihn umfassend und ganzheitlich denken und bestimmten seine berufliche Tätigkeit in den Folgejahren. Dabei war er stets als Lehrer und Prediger, Erzieher und Seelsorger nahe bei den Menschen. Aus der fortlaufenden Reflexion und Weiterentwicklung seiner pastoralen und pädagogischen Praxis entstanden zahlreiche Veröffentlichungen zunächst in böhmischer, später in lateinischer Sprache. Einige seiner Schriften, die



## Qualität ist nicht alles. Aber ohne Qualität ist alles nichts.

Im Zuge der stetigen Professionalisierung in den Pflegebereichen der Stiftung Herrnhuter Diakonie beschäftigt sich seit 2016 eine Qualitätsmanagementbeauftragte mit dem zentralen Qualitätsmanagement in den Häusern.

Qualitätsmanagement (QM) beginnt da, wo Menschen eine Dienstleistung in einer bestimmten Qualität erbringen. Das Qualitätsmanagementsystem bildet die Gesamtheit aller betrieblichen Regelungen. Es garantiert eine kontinuierliche Einhaltung, Überprüfung und Verbesserung der vorhandenen Strukturen, Prozesse, Verfahren und Instrumente. Dabei dient es als Leitfaden für die tägliche Arbeit und schafft Handlungssicherheit für Leitung und Mitarbeiter. QM-Systeme führen zur Transparenz und Verständlichkeit von Abläufen in der Einrichtung. Die Beachtung der Wünsche der gepflegten Menschen stellt zusätzlich eine wichtige Größe dar. Somit können die Interessen aller beteiligten Personen gewährleistet werden. Ein QM-System kann die kontinuierliche Weiterentwicklung einer Organisation unterstützen. Pflegeeinrichtungen sind darüber hinaus gesetzlich verpflichtet, ein Qualitätsmanagement zu betreiben. Der MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen) prüft beispielsweise, ob Maßnahmen der Qualitätssicherung angewendet werden und ob ein Qualitätsmanagement inklusive eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses umgesetzt wird.

Seit Januar 2016 arbeitet die zentrale Qualitätsmanagementbeauftragte Julia Krause gemeinsam mit den Pflegeeinrichtungen Dora-Schmitt-Haus, Anna-Nitschmann-Haus, Diakoniestation Herrnhut, Tages-

pflege am Zinzendorfplatz und dem Stationären Hospiz Siloah im Rahmen eines zentralen Qualitätszirkels an einem einheitlichen QM-System und an der Umstellung der bisherigen einrichtungsspezifischen Handbücher auf ein zentrales Handbuch. Ein gut strukturiertes und unkompliziertes Qualitätshandbuch ist ein wichtiger Bestandteil des Qualitätsmanagements. Dieses soll Arbeitsabläufe so einheitlich wie möglich, aber dennoch mit hausinternen Besonderheiten abbilden. Bisher sind Regelungen zum Thema Qualitätsmanagement und Pflege entstanden. Dazu werden Formulare und Regelungen zur Beschreibung und Optimierung von Arbeitsabläufen erstellt. Zukünftig werden dort auch Führungsprozesse, Führungsgrundsätze sowie das Organigramm abgebildet und personalbezogene Themen wie Stellenplan, Stellenbeschrei-

bung, interne Kommunikation oder Fort- und Weiterbildung geregelt sein.

Ein Ziel des professionellen Qualitätsmanagements ist auch, den Arbeitsaufwand in den Pflegebereichen zu optimieren und insbesondere im bisher umfangreichen Dokumentationsbereich zu minimieren. Die Umsetzung der SIS (Strukturierte Informationssammlung) unterstützt dies. Durch die SIS fällt die bisherige Pflegeplanung als solche weg. Es orientiert sich stärker am Bewohner und dessen Bedürfnissen. Die Umstellung auf dieses neue System und die damit verbundene Entbürokratisierung schaffen den Pflegefachkräften mehr fachliche Freiräume und Zeitfenster für die individuelle Betreuung der Bewohner.

Auch die Zusammenarbeit mit diakonischen Einrichtungen der Region entwickelt sich im Bereich des Qualitätsmanagements stetig weiter. Regelmäßige Treffen der zentralen Qualitätsbeauftragten diakonischer Träger zum gemeinsamen Austausch und im Rahmen von Fort- und Weiterbildung fördern die Professionalisierung.



Julia Krause ist gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin und war seit 2009 im Stationären Hospiz Siloah als Fachkraft und stellvertretende Pflegedienstleitung tätig. Seit Januar 2016 hat sie die Aufgabe der zentralen QMB der Stiftung Herrnhuter Diakonie inne.

## Ein attraktiver Arbeitgeber mit vielen Facetten: Die Herrnhuter Diakonie

Die Herrnhuter Diakonie ist ein stetig wachsender Arbeitgeber und hat mit seinen etwa 350 hauptamtlich Mitarbeitenden an verschiedenen Standorten die Größe eines mittelständischen Unternehmens. Ein wesentlicher Unterschied zu anderen Arbeitgebern ist dabei ein in der Präambel des Dienstvertrages stehender Leitsatz. Demnach versteht sich die Herrnhuter Diakonie in erster Linie als Dienstgemeinschaft, was in der täglichen Arbeit spürbar ist. So kann der christliche Glaube gelebt, mit den Kollegen und den anvertrauten Menschen eine Gemeinschaft gestaltet und die Arbeit durch entgegengebrachtes Vertrauen verantwortungsvoll erbracht werden.

Die Herrnhuter Diakonie gehört zum Diakonischen Werk Sachsen als Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege und ist der Diakonie Deutschland angeschlossen. Dadurch genießen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlreiche arbeitsvertraglich geregelte Bestimmungen. Diese sind unter anderem:

- *die korrekte Eingruppierung von Fach- und Hilfskräften nach den jeweils gültigen AVR-Entgelttabellen und die damit verbundene pünktliche Gehaltszahlung zum 15. des laufenden Monats,*
- *die Zahlung des Kinderzuschlags für jedes Kind, für das der Mitarbeitende Kindergeld empfängt,*
- *die vollständige Zahlung aller geleisteten Schicht- und Zeitzuschläge, Bereitschaftsdienste und Zusatzurlaub für geleistete Nachtdienste, sowie eine Pflegezulage geringerer Entgeltgruppen für Mitarbeitende im Bereich der Pflege und Betreuung*
- *29 bis 30 Tage Erholungsurlaub,*
- *die vollständige Übernahme einer betrieblichen Altersvorsorge bei der EZVK durch den Arbeitgeber,*
- *die Jahressonderzahlung (13. Gehalt), die je zur Hälfte im November und Juni gezahlt wird, und*
- *Jubiläumszuwendungen nach 10, 25 und 40 Dienstjahren.*

Für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verspricht die Herrnhuter Diakonie eine sichere Lebensplanung. Zahlreiche befristete Dienstverträge konnten in den letzten Jahren in unbefristete Beschäftigungsverhältnisse umgewandelt werden. Daraufhin sind insbesondere junge Mitarbeiter-Familien in Herrnhut und Umgebung sesshaft geworden.

Neben den für alle Bereiche geltenden Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie Sachsen gibt es eine Reihe von internen und individuellen Regelungen, die für Mitarbeitende zusätzlich attraktiv sind. Danach erhalten einige Mitarbeitende die Möglichkeit, ein Studium während oder parallel zu Ihrem Dienstverhältnis zu absolvieren oder bestimmte Zusatzqualifikationen zu erwerben. Hierfür beteiligt sich die Herrnhuter Diakonie je nach dienstlichem Erfordernis an den Kosten. Zudem werden im Rahmen der Arbeitszeit regelmäßig attraktive Fort- und Weiterbildungen angeboten, um ein fachlich hohes Niveau der Arbeit zu gewährleisten. Darüber hinaus tauschen sich homogene Einrichtungen, zum Beispiel aus der Alten- oder Behindertenpflege, in regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen und Qualitätszirkeln zusätzlich fachlich aus. Überregional erfolgt das auch zwischen den Bereichsleitungen, um Strukturen und Abläufe zu optimieren.

In fast allen Einrichtungen werden befristete Einsatzmöglichkeiten im Bundesfreiwilligendienst (BFD) und im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) angeboten. Im Anschluss derartiger Freiwilligendienste können z. B. Ausbildungsplätze in der Altenpflege angeboten werden. Mit Praktikanten aus dem Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche sowie der Johann-Amos-Comenius-Schule konnte in zahlreichen Fällen nach Abschluss der schulischen Ausbildung ebenso ein Dienstverhältnis begründet werden.

Besonders hervorzuheben sind die monatlich stattfindenden Diakonischen Vespere an allen Standorten der Stiftung, die persönlich vom Vorstand gehalten werden. Neben der Andacht und gemeinsam gesungenen

Liedern werden Geburtstage und besondere persönliche Ereignisse genannt, Jubiläen gewürdigt und Kollegen in den Ruhestand verabschiedet. Zu dieser regelmäßigen Veranstaltung treffen sich all diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in dieser Zeit vom Dienst abkömmlich sind. Bei einer Tasse Kaffee oder Tee ist hier auch der persönliche oder fachliche Austausch möglich und die Gemeinschaft spürbar.

Darüber hinaus nehmen alle Mitarbeitenden einmal jährlich an einer von der Herrnhuter Diakonie, dem Christlichen Hospiz und der Diakonissenanstalt Emmaus organisierten biblisch-diakonischen Fortbildung teil, um sich mit der christlichen Sinnmitte der Diakonie zu befassen. In diesen Veranstaltungen werden ganz lebensnahe und aktuelle Themen angesprochen oder ethische und kirchliche Fragen diskutiert. Damit sollen auch Mitarbeitende erreicht werden, die bislang wenig mit dem christlichen Glauben oder der Kirche in Berührung gekommen sind.

Eine Besonderheit der Herrnhuter Diakonie ist die Option, Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter in andere Bereiche umsetzen, wenn diese aus gesundheitlichen oder persönlichen Gründen auf ihrem bisherigen Arbeitsplatz nicht mehr tätig sein können oder wollen, z. B. ein Wechsel vom Altenheim in die Schule oder von der Schule in den Betreuungsbereich Wohnen Erwachsener. Die Erhöhung oder Reduzierung der Arbeitszeit, betrieblich oder persönlich veranlasst, ist ebenso denkbar. In besonderen Fällen steht die Herrnhuter Diakonie einer Sabbatzeit im Rahmen einer unbezahlten Freistellung offen gegenüber. Auch besteht die Möglichkeit, einige Stunden während der Elternzeit arbeiten zu kommen.

Die Herrnhuter Diakonie ist mit ihren vielen Facetten ein attraktiver, familienfreundlicher und vor allem sicherer Arbeitgeber in der Region. In den vergangenen Jahren sind viele Häuser der Herrnhuter Diakonie saniert, modernisiert oder neu gebaut worden. Damit strebt die Stiftung moderne und technisch gut ausgestattete Arbeitsplätze und Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige Arbeit an.



## Mut zur Veränderung

Bereits im vorigen Jahresbericht informierte der Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche darüber, dass es in der Eingliederungshilfe zu deutlich spürbaren Veränderungen gekommen ist. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die seit ihrer Geburt mit einer klassischen geistigen Behinderung leben, ist rückläufig. Dafür nimmt aber die Zahl der jungen Menschen, die in ihrer Entwicklung aufgrund mangelnder Versorgung, Erziehung und Förderung behindert worden sind, stetig zu.



Eine Vielzahl der Kinder und Jugendlichen haben häufige Beziehungsabbrüche und mehrfach ein für sie enttäuschendes Verhalten der bisherigen Bezugspersonen erleben müssen. Die seelischen Belastungen sind dadurch groß. Als Ergebnis dieser negativen Erfahrungen neigen Kinder dazu, ein sehr herausforderndes Verhalten zu zeigen. Sie erhoffen sich dadurch Zuwendung und Zuneigung. Dieses einmal eingeprägte „falsche“ Denken und Handeln kann nur über einen langen Zeitraum, der mit viel kontinuierlicher, konsequenter und liebevoller Begleitung durch die Mitarbeitenden einhergehen muss, „umgelernt“ werden. Dieser Herausforderung stellt sich der Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche.

Im Rahmen einer Klausurtagung haben der Vorstand der Herrnhuter Diakonie, die Schulleitung der Johann-Amos-Comenius-Schule und die Bereichsleitung des Bereiches Hilfen für Kinder und Jugendliche diese Problematik aus verschiedenen Sichtweisen betrachtet und eine strukturelle Veränderung im Wohnkonzept erarbeitet. Im Vordergrund steht das Wohl eines jeden Kindes, ungeachtet der Trennung zwischen Eingliederungs- und Jugendhilfe. Künftig sollen sowohl Angebote der Eingliederungshilfe als auch ein Angebot der Jugendhilfe im David-Zeisberger-Haus vorgehalten werden. Es soll weiterhin das klassische Angebot für Kinder

und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung geben. Hierfür wird es im Erdgeschoss des Hauses zwei Gruppen mit je acht Plätzen geben. Kinder und Jugendliche können dort ab sechs Jahren ein Zuhause finden und eine individuelle Vorbereitung auf ein möglichst selbständiges Leben nach Beendigung ihrer Schulzeit erfahren. Unterstützt wird dieses Wohnangebot von einem Sozial- oder Freizeitdienst, der neben Einzel- und Kleingruppenangeboten auch Gesprächsangebote und Beratungsdienste für die persönliche Zukunftsplanung anbietet.

In der ersten Etage des David-Zeisberger-Hauses gibt es nun eine klare Trennung zwischen zwei unterschiedlichen Angeboten. Auf der einen Seite befindet sich das bewährte Angebot der Selbstständigkeitsgruppe mit acht Plätzen. Dieses Angebot ist für Jugendliche, die sich intensiv auf ein Leben nach ihrer Schulzeit vorbereiten. Viele der Jugendlichen träumen von einem eigenständigen Leben außerhalb von Wohnheimen und Wohngruppen. Die Erfüllung dieses Traumes soll mit einer solchen Selbstständigkeitsgruppe vorbereitet werden. Dabei wird Wert auf möglichst eigenständiges Handeln in allen Bereichen der Lebensführung gelegt. Vom selbständigen Aufstehen über die Planung und Durchführung von Einkäufen, das Zubereiten von Mahlzeiten, das Wäschewaschen, die sinnvolle Planung von Freizeitaktivitäten bis hin zum Erlernen von Absprachen zu Tagesabläufen und dem Vereinbaren von Terminen für z.B. Frisör- und Arztbesuche werden die unterschiedlichen Kompetenzen der Jugendlichen gezielt geschult.

Auf der anderen Seite der ersten Etage des Hauses soll sich zukünftig das neue Wohnangebot einer intensiv betreuten Wohngruppe befinden. Hier sollen Kinder und Jugendliche mit besonders herausforderndem Verhalten ein Zuhause finden. In dieser Wohngruppe werden die Kinder und Jugendlichen ausschließlich in Einzelzimmern leben. Zusätzlich soll es einen Raum zum Zurückziehen in unterschiedlichen emotionalen Erregungs-

### Bereichsleitungswechsel

Im Stiftungsbereich Hilfen für Kinder und Jugendliche hat ein Wechsel der Bereichsleitung stattgefunden: Annett Jursch, die seit 1992 im Bereich tätig und seit 2004 Leiterin war, widmet sich seit dem Sommer einem neuen Aufgabenbereich in der Johann-Amos-Comenius-Schule. Den symbolischen Staffelstab übergab sie zum Schuljahreswechsel an Imke Glogowski. Die gelernte Heilerziehungspflegerin ist seit 17 Jahren bei der Herrnhuter Diakonie beschäftigt. Zuletzt nahm sie für sechs Jahre die verantwortungsvolle Aufgabe der Assistentin des Vorstands wahr. Zurück zu den ursprünglichen Wurzeln freut sich Imke Glogowski auf ein motiviertes Mitarbeiterteam und neue Herausforderungen.



und Emotionszuständen geben. Dieser Raum bietet die Möglichkeit zum gezielten Aggressionsabbau, aber auch zum Entspannen und Ausruhen. Besonderen Wert wird in dieser Gruppe auf die Reflektion von eigenem Verhalten und dem Erlernen von Strategien zum Umgang mit Erregungszuständen gelegt. Im Rahmen der Selbständigkeit spielen neben Fähigkeiten der täglichen Versorgung auch handwerkliche Aktivitäten eine Rolle, beispielsweise das Renovieren des eigenen Zimmers. Die Bewohner sollen dadurch lernen, materielle Dinge wert zu schätzen und aus eigener Kraft zu schaffen. Ein Mitarbeiterteam, das sowohl heilpädagogisch als auch sozialpädagogisch ausgebildet ist, stellt sich dieser besonderen Herausforderung.

Bei der Realisierung dieser strukturellen Veränderungen arbeitet die Herrnhuter Diakonie mit dem Kreis- und Landesjugendamt sowie mit der Landesdirektion Sachsen zusammen. Auch eine Änderung der Betriebserlaubnis ist erforderlich. Mit viel Engagement strebt der Stiftungsbereich diese Umstrukturierung an, um den veränderten Bedürfnissen der Klientel gerecht zu werden und den Kindern und Jugendlichen eine realistische Perspektive für ihre Zukunft zu bieten.



## Was macht eigentlich der Vorstand?

Unter dem Dach der Stiftung Herrnhuter Diakonie leben, lernen und arbeiten insgesamt rund 850 Menschen. Nicht jeder kennt einander, doch den Vorstand kennt jeder. Was macht der Vorstand eigentlich? Bewohner des Bereiches Wohnen Erwachsener Herrnhut haben sich dieser spannenden Frage angenommen und ein persönliches Interview mit Stephan Wilinski, seit 2005 Kaufmännischer Vorstand der Stiftung Herrnhuter Diakonie, geführt:

### Was ist ein Vorstand?

*Ein Vorstand ist die Gesamtleitung der Herrnhuter Diakonie, die aus ganz vielen verschiedenen Bereichen und Häusern besteht. Für die Schule, das Hospiz, das Altenpflegeheim und alle anderen Bereiche muss es eine Leitung geben. Das ist der Vorstand.*

### Was sind Ihre Aufgaben?

*Meine Aufgaben sind vor allem Leitungsaufgaben. Ich leite zusammen mit meinem Kollegen Volker Krolzik die Herrnhuter Diakonie. Das heißt, ich führe Mitarbeiter. Ich bin auch Vorgesetzter von den Bereichsleitungen. Eine weitere wichtige Aufgabe ist, dass ich als Kaufmännischer Vorstand für die Finanzen Verantwortung trage. Ich muss darauf achten, dass wir nur so viel Geld ausgeben, wie wir auch einnehmen.*

### Man soll ja immer so haushalten, dass man immer ein Gleichgewicht hält.

*Genau. Und das ist zu Hause genauso in der Haushaltskasse. Da kann man auch nicht in den Supermarkt gehen und mehr Geld ausgeben als man im Portemonnaie hat. Genauso ist es bei einer so großen Einrichtung, wie es die Herrnhuter Diakonie ist. Da ist es nicht anders. Nur viel, viel größer und komplizierter.*

### Was mögen Sie besonders gern an Ihrer Arbeit?

*Dass sie so vielseitig ist und dass ich ganz viel Kontakt zu Menschen habe. Ich habe hier mit vielen verschiedenen Dingen zu tun. Wir vermieten Wohnungen, wir haben Altenpflegeheimplätze, wir haben gerade ein Schulgebäude gebaut. Das ist ganz, ganz vielseitig. Zum Beispiel habe ich eben noch am Computer gesessen und mit Zahlen gearbeitet, und jetzt sitze ich hier und führe ein Interview. Das macht Spaß.*

### Was haben Sie gelernt?

*Ich habe einen Kaufmannsberuf gelernt. Ich bin Kaufmann. Und dann habe ich eine ganz große Weiterbildung gemacht: Ich bin Bilanzbuchhalter. Und dann habe ich noch studiert: Diakonienmanagement.*

### Was ist das, Kaufmann?

*Da lernt man, mit Geld umzugehen und wie man es organisiert, dass sich Einnahmen und Ausgaben die Waage halten. Das muss ja alles auch aufgeschrieben werden, man muss das organisieren und es muss übersichtlich sein. Außerdem haben ganz viele Menschen Interesse daran, wie unsere Zahlen aussehen. Zum Beispiel das Finanzamt, der Staat*

*möchte Steuern von uns haben. Oder die Krankenkassen möchten gerne wissen, ob wir das Geld, das wir von ihnen bekommen haben, auch richtig ausgegeben haben.*

### Sind Sie gern zur Schule gegangen?

*Manchmal ja, manchmal nicht.*

### Warum nicht?

*Weil ich nicht alle Fächer gemocht habe. Zum Beispiel musste ich Russisch lernen, und das habe ich überhaupt nicht gemocht.*

### Die Herrnhuter Diakonie hat viele Mitarbeiter. Wie ist es, Chef von so vielen Mitarbeitern zu sein?

*Das ist schön. Weil das es viele nette und gute Mitarbeitende sind. Auch ich habe Mitarbeiter, die wiederum für andere Mitarbeiter zuständig sind. Zum Beispiel der Schulleiter ist für alle Lehrer zuständig. So dass ich gar nicht direkter Chef von den Lehrern bin, sondern das ist Herr Böwing.*

### Welche Situation/Sache/Erlebnis in Ihrem Leben macht Sie stolz?

*Stolz ist manchmal ein nicht ganz treffender Ausdruck. Aber ich bin glücklich und froh und dankbar, über vieles in meinem Leben, zum Beispiel über meine Familie, meine Kinder. Und ich bin auch über viele Sachen froh und dankbar, die uns hier in der Herrnhuter Diakonie gelungen sind. Zum Beispiel, dass es gelungen ist, das Hospiz so zu gestalten und auszustatten, dass es gute Arbeitsplätze sind und gute Bedingungen für Menschen, die dort leben. Das war ganz schön schwer gewesen am Anfang.*

### Warum leiten Sie gerade die Herrnhuter Diakonie?

*Weil die Herrnhuter Diakonie ein diakonisches Unternehmen ist und ganz viel damit zu tun hat, dass wir aus unserem christlichen Glauben heraus für Menschen da sind. Das ist mir wichtig und das spürt man hier in der Herrnhuter Diakonie. Und dass es hier keine Unterschiede gibt. Dass wir uns ganz normal unterhalten können. Bewohner und Vorstand und Alt und Jung. Das finde ich, ist hier gut. Außerdem hat die Herrnhuter Diakonie eine Größe, bei der es möglich ist, dass wir professionell arbeiten können.*



Stephan Wilinski, Kaufmännischer Vorstand der Stiftung Herrnhuter Diakonie

**Sie wohnen in Herrnhut. Haben Sie auch woanders gewohnt?**

*Ich habe ganz viele Jahre in Berlin gewohnt. Da bin geboren und habe da die ersten 32 Jahre meines Lebens gewohnt. Dann bin ich mit meiner Frau und unseren vier Kindern nach Herrnhut gezogen.*

**Sie wohnen mit einer Außenwohngruppe im selben Haus. Wie ist das Zusammenleben?**

*Das Zusammenleben ist schön. Das klappt ganz gut, finde ich. Wir begegnen uns und manchmal erzählen wir oder wenn es ein Problem gibt, dann kommt manchmal der ein oder andere und fragt nach was oder ich soll mal runter kommen. Es ist eine gute Hausgemeinschaft finde ich. Vielleicht schaffen wir es ja mal, zusammen zu grillen oder so etwas. Das wäre doch mal eine Idee.*

**Das fänden wir gut.**

**Was war das Verrückteste, was Sie je getan haben?**

*Ich bin mal mit einem Drachenflieger mitgeflogen. Das war ziemlich verrückt.*

**Was sind Ihre Hobbies?**

*Ich lese ganz gerne. Ich gehe manchmal joggen.*

**Wenn Sie drei Wünsche hätten, was würden Sie sich wünschen?**

*Mhh. Eine schwierige Frage. Ich könnte mir Frieden für alle und dass alle Menschen gesund sind, wünschen. Aber ich wünsche mir jetzt mal Sachen hier für die Herrnhuter Diakonie.*

*Und da wünsche ich mir, dass es wenige Konflikte gibt. Dass alle Mitarbeiter und Bewohner gut zusammen arbeiten und zusammen leben können. Und ich wünsche mir, dass wir immer ganz viel Verständnis bekommen von Anderen hier im Ort. Ich wünsche mir, dass es weniger Krankheiten gibt, dass weniger Mitarbeiter krank sind, dass wir alle gute Bedingungen hier haben. So ein bisschen können wir das auch selbst beeinflussen, wie wir leben und wie wir uns verhalten, aber Manches braucht eben auch sogenannte Rahmenbedingungen, und die könnten schon an der ein oder anderen Stelle besser sein, dass wir zum Beispiel mehr Mitarbeiter einstellen können und damit die Arbeit auch leichter ist.*

**Vielen Dank für das Interview.**



Schülerinnen und Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule erörtern die Frage nach dem perfekten Menschen symbolisch an einem Apfel.

## Der perfekte Apfel

Die NETZWERKSTATT der Hillerschen Villa Zittau lud in Kooperation mit der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut, der Stiftung Herrnhuter Diakonie sowie den Ev. Zinzendorfsschulen Herrnhut zu der Ausstellung „Zwischen großem Berg und Lindenallee“ ein, welche die Geschehnisse in der Zeit des Nationalsozialismus im Großhennersdorfer Katharinenhof schilderte.

Zum Ausstellungsinhalt: In den Morgenstunden des 27. September 1940 halten fünf tarngrün angestrichene Autobusse am Portal des Katharinenhofes in Großhennersdorf. Dem Personal wird mitgeteilt, dass die Anstalt geräumt werden solle. 104 Jungen und 69 Mädchen werden abtransportiert. Nahezu alle Kinder werden innerhalb der nächsten Monate als „lebensunwertes Leben“ durch die Nationalsozialisten ermordet. 223 Kinder, Frauen und Männer aus dem Katharinenhof Großhennersdorf fielen in den Jahren 1940 bis 1943 den nationalsozialistischen Vernichtungsaktionen zum Opfer. Die Ausstellung „Zwischen großem Berg und Lindenallee“ schildert die Geschehnisse der Zeit des Nationalsozialismus mit Fokus auf den Umgang mit Menschen mit Behinderung und gibt Einblick in die Entstehung des „Euthanasiegedankens“.

Ziel der Ausstellung ist es, das Thema Euthanasie regional begreifbar und nachvollziehbar zu machen. Zielgruppe sind insbesondere Schülerinnen und Schüler des Landkreises sowie interessierte Besucher. Neben dieser pädagogischen Arbeit finden auch zusätzliche Begleitveranstaltungen zum Thema statt. So thematisierte der erste Zusatzvortrag zur Ausstellung die Gedenkstätte: Gedenkstätten sind keine Monolithen der Erinnerung, sondern unterliegen wie ihr gesellschaftliches Umfeld einem stetigen Wandel. Das Referat hat dazu an Hand von Beispielen aus Sachsen dieses Be-

ziehungsgflecht verdeutlicht und aufgezeigt, welche Rückwirkungen dieser Wandel auch auf die pädagogische Arbeit hat.

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung zeigte Diakon Volker Krolzik einen Blick in das Leben und Lernen von Menschen mit Behinderungen heute auf. Welche Folgerungen ziehen wir aus der Geschichte? Wie treten wir heute für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben ein? Welche konkreten Maßnahmen sind notwendig?

Über 200 Schüler aus Herrnhut und Zittau besuchten im Rahmen der Ausstellung im Frühjahr Führungen und setzten sich im Unterricht mit dem Ausstellungsinhalt auseinander. Dabei wurden nicht nur Biografien der Akteure und Opfer kennengelernt, sondern auch der Bezug zum Heute gesucht. Gibt es auch noch heute die Suche nach dem perfekten Menschen? Wo und wie findet diese statt? Welche Feindbilder werden heute benutzt und aufgebaut? Fragen nach dem „Wert des Lebens“ wurden ebenso diskutiert, wie die Lebenswelten der Schüler aus Förder- und Regelschule beleuchtet. Das Besondere dabei, auch Schüler der Förderschule Herrnhut setzten sich mit diesen Themen auseinander. Anschaulich näherten sie sich der Thematik mit der Symbolik eines Apfels: Schmeckt der Apfel weniger köstlich, wenn er anders aussieht als der andere Apfel?

## Aktionsplan „Es ist normal, verschieden zu sein.“

Zentrales Ziel des Aktionsplanes der Herrnhuter Diakonie ist die Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung in der Region Herrnhut. Nach der Verabschiedung der vereinbarten Ziele Ende 2013 wurden diese im Frühjahr 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit der Schaffung einer Projektstelle konnte dann die eigentliche Arbeit beginnen. Zwei Jahre Aktionsplan – wir schauen zurück.



Im Handlungsfeld **Wohnen und Wohnumfeld** konnte eine Arbeitsgruppe zum barrierefreien Gemeinwesen gegründet werden. Die Mitglieder dieser Gruppe haben sich mit den Barrieren in Herrnhut, inklusive einer Stadtbegehung, intensiv auseinander gesetzt und diese aufgelistet. Es gibt viel zu tun. Doch einige Barrieren konnten bereits beseitigt werden, wie z. B. der Weg entlang der Jo-

hann-Amos-Comenius-Schule in Richtung Uttendorfer Weg. Auch ein neues Geländer an der Dürninger Straße gibt Halt an der abschüssigen Straße, und die Bordsteinhöhe an den neuen Busplätzen in Herrnhut sowie Strahwalde werden angepasst.

Eine weitere Arbeitsgruppe hat sich im Bereich **Bildung** gegründet. Lehrerinnen und Lehrer der Johann-Amos-Comenius-Schule und der Ev. Zinzendorfschulen Herrnhut entwickeln Ideen für gemeinsame Projekte. Im Schuljahr 2016/2017 sollen davon erste umgesetzt werden. Voraussetzung für das Gelingen dieser Projekte ist, neben dem großen Engagement aller Beteiligten, dass sich Lehrer und Lehrerinnen beider Schulen kennen und begegnen.

Neben bereits bestehenden Praktikumsplätzen für die Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule konnten zusätzliche Plätze geschaffen werden.

Im Handlungsfeld **Arbeit** wurde ein Arbeitsplatz auf dem 1. Arbeitsmarkt geschaffen. Eine Schülerin der Johann-Amos-Comenius-Schule absolviert zurzeit ein Praktikum und hat dadurch gute Chancen auf diesen Arbeitsplatz. Des Weiteren konnten einige Schulabgänger ihre Praktika als Außenarbeitsplatz in der WfbM fortführen. Der Wille und die Motivation der Schulabgänger und die Offenheit der Arbeitgeber nicht nur die Behinderung zu sehen, sondern auch die Fähigkeiten und Stärken eines potentiellen Arbeitnehmers, sind essentielle Voraussetzungen für ein erfolgreiches Arbeitsverhältnis für beide Seiten.

Die Arbeitsgruppe **Gesundheit**, die sich mit Barrieren in Arztpraxen auseinandersetzt, hat sich gegründet. Probleme bei der Behandlung von Menschen mit Behinderungen werden besprochen aber auch Finanzierungsmöglichkeiten für einen Abbau von baulichen Barrieren innerhalb der Praxen.

Im Handlungsbereich **Freizeit und Kirche** konnten folgende Ergebnisse erzielt werden: Der Fußball-Diakonie-Cup 2015 und 2016 war inklusiv. Es gab gemischte Mannschaften von Menschen mit und ohne Behinderung. Auch einer der Schiedsrichter war ein Bewohner des Bereiches Wohnen Erwachsener. 2016 gab es dazu einen Einführungskurs für zwei Bewohner in die Schiedsrichterregeln. Eine Freizeitbroschüre in Leichter Sprache ist gemeinsam mit dem Stadtamt in Planung. Im kirchlichen Bereich gab es gelungene Veranstaltungen für Menschen mit und ohne Behinderung, wie z. B. die Kinderrüstzeit in der Herrnhuter Brüdergemeine.

Im Handlungsfeld **Bewusstseinsbildung** konnte Folgendes erreicht bzw. durchgeführt werden:

Die Koordinatorin Inklusion hat sich für die Leichte Sprache zertifizieren lassen. Die Herrnhuter Diakonie hat eine Prüfgruppe für Leichte Sprache, woraus erste Produkte entstanden. Weiterhin haben zwei Kurse zum Thema Leichte Sprache für Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie stattgefunden sowie ein Kurs speziell für Pfarrerinnen, Pfarrer und Mitarbeiter im Verkündigungsdienst. Darüber hinaus hat die VHS Dreiländereck einen derartigen Kurs für Unternehmen und Bürger in ihr Kursangebot aufgenommen. Außerdem sind die ersten Flyer mit Kursangeboten in Leichter Sprache erstellt wurden. Die VHS Dreiländereck beginnt ab 2017 ihre Kurse zu öffnen. Das heißt, Menschen mit Behinderungen aus unterschiedlichen Einrichtungen können dann gemeinsam mit anderen Teilnehmern Kurse besuchen. Die VHS nimmt durch ihre Kursangebote immer mehr an Bedeutung in der Freizeitgestaltung für Menschen mit Behinderung zu und auch in der Förderung der Selbständigkeit von Menschen mit Behinderung.

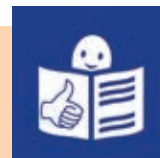
Durch die Offenheit und das Engagement vieler Bürger und Institutionen konnten viele gute Projekte begonnen werden. Sie befinden sich auf einem guten Weg. Gemeinsam wollen wir Ideen entwickeln und die Vielfalt im Zusammenleben nutzen.

### Für ein Jahr Sternekind

Das Amt als Sternekind in Herrnhut ist heiß begehrt. Jährlich bewerben sich zahlreiche Mädchen und Jungen dafür bei der Herrnhuter Sterne GmbH und wünschen sich, für ein Jahr Sternekind sein zu dürfen. Eine Schülerin der Johann-Amos-Comenius-Schule bewarb sich dafür und durfte für das Jahr 2016 die Herrnhuter Sterne repräsentieren. Die Fachjury der Sternemacher entschied sich anhand eines Kriterienkataloges und der kreativen Bewerbung für Chantal. Die Elfjährige freute sich sehr über das Amt als Sternekind und absolvierte dafür zahlreiche Termine wie z. B. Besucherführungen durch die Manufaktur oder ein professionelles Fotoshooting. Für die Herrnhuter Diakonie setzt das zudem ein Zeichen für gelebte Inklusion. Genau wie die Vielfalt der Sterne sind auch wir Menschen bunt. Egal ob groß oder klein, ob mit oder ohne Handicap: Es ist normal, verschieden zu sein.







## Produkte der Herrnhuter Diakonie in Leichter Sprache

Die Leichte Sprache wird immer wichtiger.

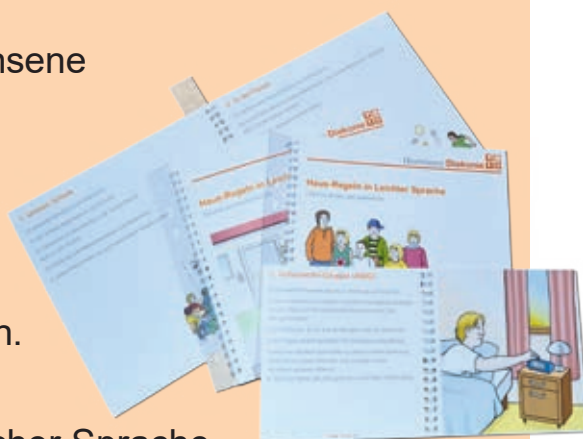
Viele Menschen können so Texte besser verstehen.

Seit über einem Jahr werden auch bei uns Texte und Produkte in Leichte Sprache übersetzt.

Und die Texte und Produkte werden von der Prüfgruppe geprüft.

Folgende Produkte sind bisher entstanden:

- Heft Behinderten-Hilfe Hohburg  
Unsere Angebote für erwachsene Menschen mit Behinderung
- Haus-Regeln  
Bereiche der Behindertenhilfe für Erwachsene
- Haus-Regeln  
Hilfen für Kinder und Jugendliche
- Haus-Regeln  
Johann-Amos-Comenius-Schule
- verschiedene Aushänge und Einladungen.



Neben eigenen Übersetzungen

gibt es auch verschiedene Bücher in Einfacher Sprache.

Zum Beispiel

- Romeo und Julia
- Tschick
- Leichtes über Gott.

Diese Bücher können sich Bewohner und Mitarbeiter der Herrnhuter Diakonie ausleihen.

Die Ausleihe erfolgt bei der Koordinatorin Inklusion.

## Inklusion als Aufgabe für alle gesellschaftlichen Mitgestalter?

Der sächsische Impulstag Inklusion fand in diesem Jahr in Herrnhut statt. Zahlreiche Betroffene und Interessierte folgten der Einladung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und der Stiftung Herrnhuter Diakonie. Sie diskutierten im Rahmen verschiedener Workshops offen über die verschiedenen Bereiche des Lebens und die Chancen aber auch Grenzen der Inklusion.



Präsident Ulrich Lilie beim offenen Gespräch im Anschluss an sein Impulsreferat zum Impulstag Inklusion

Vielfalt ist ein Reichtum. Sie macht das Leben spannend, bunt und liebenswert. Vielfalt ist Normalität. Jeder Mensch ist besonders. Vielfalt ist auch anstrengend und herausfordernd. Individuelle Zuwendung und Akzeptanz wollen erarbeitet, manchmal erstritten sein. Kirche und Diakonie setzen sich stets für eine inklusive Gesellschaft ein, die von verschiedenen Menschen mit ihren unterschiedlichen Begabungen und Möglichkeiten gestaltet wird. Eine Gesellschaft, in der Jede und Jeder zählt, in der Menschen – und nicht Leistungen – wertgeschätzt und anerkannt werden. Mit viel Engagement, innovativen Konzepten und vielfältigen Angeboten verfolgen Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen in Sachsen dieses Ziel.

Der Impulstag Inklusion sollte Anregungen geben, wie der Anspruch einer inklusiven, barmherzigen und warmherzigen Gesellschaft in Kommunen und Kirchengemeinden, Vereinen und Nachbarschaften, Schulen und diakonischen Einrichtungen umgesetzt werden kann. Pfarrer Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland, hat dazu in seinem Impulsvortrag als Einleitung der Veranstaltung über die verschiedenen Ebenen der Inklusion in der Gesellschaft referiert:

„[...] Dabei ist, wer aus der Norm fällt, kein Sonderfall. Im Gegenteil: In irgendeiner Phase unseres Lebens fallen wir alle aus der Norm. Spätestens wenn wir selbst krank oder alt oder

beides sind, und sich auf einmal Wege, Türen und Treppenhäuser verschließen, die wir bislang selbstverständlich benutzt haben: Mit einem Rollator oder auf zwei Gehstützen entdecke ich Hindernisse, die es vorher für mich nicht gab. Interessant und bereichernd fand ich die Erfahrung, die ich vor Jahren einmal auf einem Fest eines großen diakonischen Trägers machen durfte: Ich bin in einen Altersanflug gestiegen und musste mich durch diesem Aufzug beschwert und unbeweglich gemacht über einen gestellten Parcours bewegen. Es ist eine bittere und eine andere Erfahrung, wenn der Satz, den man gelegentlich noch am Eingang von Lebensmittelgeschäften lesen kann, unvermittelt einen selber betrifft, zur dauernden Lebensrealität wird: „Wir müssen leider draußen bleiben.“ Wie schnell bleiben wir draußen, wenn wir dauerhaft die Seite wechseln, liebe Damen und Herren, und selbst eine neue Erfahrung machen müssen: Alt, krank, arm, fremd oder behindert zu sein.

Es ist schlimm, wenn das eigene Leben wirklich einem Hindernisparcours gleicht. Und es gibt zu viele unter uns für die das tagtäglich Normalität ist. Aus sehr unterschiedlichen Gründen – Herkunft, Hautfarbe oder eine Behinderung gehören dazu. Das zu ändern, dafür treten alle an, die sich die Idee einer inklusiven Gesellschaft zu Eigen machen. Deswegen sind Sie alle hier, meine Damen und Herren. Sie haben sich von einer fantastischen Idee begeistern oder doch neugierig machen

lassen: der Inklusion. Ich freue mich über Ihre Begabung zur Fantasie und danke Ihnen für Ihren Willen zu nachhaltigem Engagement.

Denn: Inklusion beginnt – wie fast alles – im Kopf und im Herzen. Wer Inklusion verwirklichen will, muss Träume haben, Ideen, eine Vorstellung und Konzepte von einem anderen Leben. Kurz: Fantasie. Denn wer sich etwa nicht einmal vorstellen kann, dass es gut möglich ist, im Rollstuhl Mathematik an einer Regelschule zu unterrichten, fängt keine Verhandlungen mit der Schulleitung an. Wer sicher ist, dass ein Mensch mit Downsyndrom keine Chance hat, im ersten Arbeitsmarkt als Bäcker zu arbeiten, wird keine Lehrstelle für ihn finden. Wem es nicht in den Kopf will, dass ein taubblindes Mädchen, das sich nur kriechend fortbewegen kann, in einer regulären Kita nicht nur Freude haben, sondern auch Freude machen kann, dem fällt bei Behinderung vermutlich immer noch nur Heim, Förderschule und Werkstatt ein. Wer nicht versteht, dass auch ein Junge mit Glasknochenkrankheit Sport treiben will, wird ihn dauerhaft auf die Ersatzbank zwingen. Wer nicht glaubt, dass ein Liebespaar mit Lernbehinderung sich eine eigene Wohnung teilen kann, wird nicht darüber nachdenken, welche Form der Assistenz das ermöglichen helfen könnte. [...] Es kommt auf die menschen- und sachgemäße Balance an, auf die Wahlmöglichkeiten, auf Pflege und Teilhabe und vor allem auf eine individuelle Förderung und Hilfeplanung, die die Wünsche und die Potentiale der Betroffenen zum Ausgangspunkt aller Überlegungen macht. Und so eine neue Normalität entfaltet. [...]“

Am Nachmittag ließen Praktiker aus der Region die Teilnehmenden in verschiedenen Workshops zu den Themen inklusive Schule, Kirchengemeinde, gemeinsames Musizieren, Arbeitsmarkt, Leichte Sprache oder Ehren- und Elterntarbeit an ihren Ideen und Erfahrungen teilhaben.

Laut „Aktion Mensch“ heißt Inklusion wörtlich übersetzt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein kann, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann ist das gelungene Inklusion. In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Der gemeinsam gestaltete Gottesdienst zum Abschluss des Impulstages Inklusion war ein gelungenes Beispiel für gelebte Inklusion. Ob mit oder ohne Behinderung, jeder war entsprechend seiner Begabungen und Möglichkeiten ein wichtiger Teil davon.

# Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Haben Sie sich auch schon gefragt: Wer trifft für mich Entscheidungen, wenn ich nicht mehr entscheidungsfähig oder geschäftsfähig bin?

Und sind das dann die Entscheidungen, die ich für mich und mein weiteres Leben gewünscht hätte? Wir geben Ihnen hilfreiche Tipps im Dschungel wichtiger Gesundheitsangelegenheiten:

Um diese Fragen zu klären und verbindlich festzuhalten, wurden vom Gesetzgeber die Möglichkeiten der Vorsorgevollmacht und der Patientenverfügung geschaffen. Diese müssen rechtsverbindlich von z.B. Behörden, Krankenhäusern und Ärzten, Pflegeheimen anerkannt werden. Wenn keine Vorsorgevollmacht vorliegt und man nicht mehr selbst entscheidungsfähig ist, wird vom Amtsgericht ein Betreuer bestimmt. Oftmals wird hierfür ein Familienmitglied ausgesucht. Es kann jedoch auch sein, dass ein Berufsbetreuer eingesetzt wird. Also ein Mensch, der Sie und Ihre Wünsche nicht kennt. Wer diese Situation vermeiden will, sollte eine Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung festlegen.

Bei der Vorsorgevollmacht wird der Verantwortungs- und Handlungsrahmen der entscheidungsbefugten Person festgelegt, in dem diese entscheiden darf. Wichtig ist, dass Sie eine Person festlegen, der Sie vertrauen und mit der Sie über Ihre Entscheidungen sprechen können. Denn diese Person setzt im Ernstfall Ihren Willen durch. Günstig ist es, eine Ersatzperson zu bestimmen, falls die Hauptperson selbst verhindert ist.

Bei der Vorsorgevollmacht unterscheidet man zwischen Entscheidungsfähigkeit für die Gesundheitsfürsorge, Aufenthaltsbestimmung, Vertretung gegenüber Ämtern und Behörden sowie die Regelungen von finanziellen Angelegenheiten. Bei der Regelung von finanziellen Angelegenheiten



empfiehlt es sich, die eingesetzte Person zusätzlich bei der Hausbank mit den Rechten des Zugriffs auf das Konto zu betrauen. Die Vorsorgevollmacht kann extra notariell beglaubigt oder bei einem Notar hinterlegt werden. Wichtig ist, dass die bevollmächtigte Person eine Kopie hat und weiß, wo das Original hinterlegt ist. Man sollte im Portemonnaie einen Verweis mit sich führen, dass man eine Vorsorgevollmacht/Patientenverfügung hat, wo diese hinterlegt und wer die Ansprechpartner sind.

Beim Eintreten von medizinischen Notfallsituationen regelt eine Patientenverfügung Entscheidungen, zu denen sich der Betroffene selbst nicht mehr äußern kann, z.B. nach einem Verkehrsunfall, aber auch bei Erkrankungen wie Demenz oder Alzheimer, wo der Betroffene die Tragweite seiner Entscheidungen nicht mehr einschätzen kann. Um Fremdbestimmung zu vermeiden und das Selbstbestimmungsrecht aufrecht zu erhalten, kann man vorab Bestimmungen für spätere ärztliche Behandlungen treffen. Der Arzt hat dann zu prüfen, ob die getroffenen Entscheidungen mit der aktuellen Lebenssituation zutreffen und muss die Patientenverfügung anerkennen. Für eine Patientenverfügung können Sie sich vom Hausarzt oder anderem fachkundigen Personal beraten lassen.

Die Patientenverfügung und die Vorsorgevollmacht müssen schriftlich erfolgen und vom Vollmachtgeber und dem Vollmachtnehmer handschriftlich unterschrieben sein. Es empfiehlt sich, diese alle zwei Jahre von beiden Personen neu zu unterschreiben. Beide Vollmachten ergänzen einander. Jeder Mensch sollte sich damit auseinandersetzen und für sich selbst im Notfall Regelungen treffen. Es ist nie zu früh dafür, aber oftmals zu spät.

Vorgefertigte Formulare und weitere Informationen zu diesem Thema sowie Downloads von Formularen für Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht finden sie

## Wie schreibe ich eine Patientenverfügung:

- Eingangsformel, z. B. „Ich (Name, Vorname, Geburtsdatum, Wohnhaft) bestimme für den Fall, dass ...“.
- Situationen, für die die Patientenverfügung gelten soll, z. B.: Bei einem Unfall, bei einem Schlaganfall, bei einem Herzinfarkt, im Endstadium einer unheilbaren Krankheit.
- Festlegung zu ärztlichen/pflegerischen Maßnahmen, z. B. „Bei einem Schlaganfall wünsche ich keine künstliche Ernährung oder Flüssigkeitszufuhr, möchte aber dass meine Schmerzen behandelt werden“ oder „Bei Nierenversagen wünsche ich keine Dialysebehandlung.“.
- Wünsche zu Ort und Begleitung, z. B. „Im Falle einer unheilbaren Krankheit möchte ich im Endstadium in ein Hospiz verlegt werden und wünsche die Begleitung durch einen Seelsorger.“.
- Aussagen zur Verbindlichkeit, bei welchen Erkrankungen was gilt, wie z. B. eine allgemeine Aussage „ich wünsche keine lebensverlängernden Maßnahmen“ ist Auslegungssache der Ärzte, da nicht beschrieben, in welchen Fall diese nicht gewünscht sind und was sie unter lebensverlängernden Maßnahmen verstehen.
- Hinweise auf weitere Vorsorgevollmachten
- Ist eine Organspende gewünscht?
- Schlussformel
- Datum und Unterschrift
- Aktualisierungsdaten, Unterschriften

z.B. auf der Internetseite der Evangelischen Kirche in Deutschland [www.ekd.de/patientenvorsorge](http://www.ekd.de/patientenvorsorge) für eine christliche Patientenverfügung und auf der Internetseite vom Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz unter [www.bmjv.de/DE/Themen/VorsorgeUndPatientenrechte/betreuungsrecht/Betreuungsrecht\\_node.html](http://www.bmjv.de/DE/Themen/VorsorgeUndPatientenrechte/betreuungsrecht/Betreuungsrecht_node.html) oder bei Ihrem Pflegedienst, Ambulanten Hospizdienst oder Pflegeheim.



## Ein Garten der Sinne für das Anna-Nitschmann-Haus



Bewohnerinnen und Bewohner des Anna-Nitschmann-Hauses feiern gemeinsam mit Angehörigen und Mitarbeitenden die Eröffnung des Sinnesgartens.

„Wir sind so gerne in der Natur, weil diese keine Meinung über uns hat.“ (Nietzsche)

Wie in vergleichbaren Altenpflegeeinrichtungen ist auch im Anna-Nitschmann-Haus der Altersdurchschnitt der Bewohner stark gestiegen. Mehr als die Hälfte der Bewohner sind 90 Jahre und älter. Der Anspruch des Hauses ist es, sich den damit veränderten Bedürfnissen der Bewohner anzupassen und vielfältige Möglichkeiten der individuellen und bedarfsgerechten Beschäftigung zu bieten. Unter anderem wird die Mobilität älterer Menschen mit zunehmendem Alter eingeschränkt. Durch den Sinnesgarten können sie sich trotzdem im Freien aufhalten und sich bewegen ohne ständig in Begleitung sein zu müssen. Die Orientierung fällt leicht. Pflanzen, Holz, Erde können angefasst werden. Obst schmecken, Kräuter riechen und das, was im Garten ist, genießen. Denn die Beziehung, die man zur Natur hat, kann man behalten. Die Bewohner können sich sicher und geborgen fühlen, Neues entdecken sowie gleichermaßen vertraut sein.

Bereits 2006 entstanden erste Ideen für einen Garten der Sinne. Dank zahlreicher Unterstützung von Spendern, Freunden und Fürsprechern, konnte der Garten mit musikalischer Untermalung, dem traditionellen Banddurchschneiden und einem Gläschen Sekt gemeinsam mit Mitarbeitenden, Bewohnern, Angehörigen und am Bau beteiligten Firmen im September eingeweiht werden.

In der Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz oder psychischen Beeinträch-

tigungen haben Gärten eine besondere Bedeutung. Das Beobachten von Wachstum, Entfaltung und Vergehen im natürlichen Zyklus eines Gartens fördert die Fähigkeit zur Wahrnehmung und zum Gebrauch aller menschlichen Sinnesorgane und erzielt einen inneren Frieden bei den Nutzern des Gartens. Die Ansprache aller Sinne wie Sehen, Riechen, Hören, Schmecken und Tasten bedeutet vor allem für ältere, in ihrer Sinneswahrnehmung beeinträchtigte Menschen eine Steigerung ihrer Lebensqualität. Der Garten soll zum Anfassen, Riechen, Schauen, Beobachten einladen. Ein farbenfrohes Blumenmeer regt das Sinnesorgan Sehen an. Duftende Pflanzen verströmen einen wohltuenden Duft. Über den Duft bekommt man Zugang zur Seele der Pflanze, weil sie etwas verströmt und etwas vermitteln möchte, was über den eigenen Geruchssinn aufgenommen wird. Diese Wahrnehmung wird nicht über den Verstand kontrolliert, sondern über den Gefühlsbereich. Zudem lockt ein bunter Garten allerhand Tiere wie zum Beispiel Insekten oder Vögel an, die beobachtet werden können. Mithilfe von Kräutern oder essbaren Blumen kann man darüber hinaus auch den Geschmackssinn anregen. Klangelemente sind dem Hörsinn zuzuordnen. Neben der Funktion des Gartens, die Sinne zu gebrauchen, besteht eine weitere Funktion darin, den Bewegungsraum für sehr unruhige und stark agitierte Bewohner zu erweitern. Der Garten bietet für motorisch unruhige Bewohner bessere und vielfältigere Möglichkeiten als die Einrichtung allein.

Vormittags werden gern der Herrschaftsgarten und die Terrasse auf der Westseite des Anna-Nitschmann-Hauses in Anspruch genommen. Hier hält man nach den Schafen Ausschau und schaut, ob Kinder die Rutsche oder Schaukel des Spielplatzes nutzen oder ob man Bekannte trifft. Mit dem Sinnesgarten steht den Bewohnern nun auch die Ostseite des Hauses zur Verfügung. Um auch an Schlechtwettertagen den Garten nutzen zu können, erlauben die großen Fensterfronten des Hauses jederzeit das Beobachten in allen vier Jahreszeiten.

Das Anna-Nitschmann-Haus hat nun einen Garten, der Sinne und Seele anspricht. Insbesondere die Mitarbeiter freuen sich nach jahrelanger und intensiver Planung über das gelungene Ergebnis. Gerade wenn die Gedanken abschweifen, der Blick getrübt ist oder das Gehör nachlässt, ist die Seele sehr empfänglich und empfindsam. Denn wer träumt, aber auch bewusst erlebt, ist stets mit dem Herzen dabei.

### Neues Leistungsangebot der Herrnhuter Diakonie in Zittau

Seit 2016 zählt der Stiftungsbereich Wohnen Erwachsener Herrnhut ein neues Wohnangebot zu seinem Repertoire: das abWFlex. Grundsätzlich stellt das Leben in einer Außenwohngruppe (AWG) ein Bindeglied zwischen dem klassischen Wohnheim und dem ambulant betreuten Wohnen (abW) dar. Als individuellen Zwischenschritt bietet das „ambulant betreute Wohnen flex“ (abWFlex) für Bewohner nun eine zusätzliche Wohnmöglichkeit mit dem Ziel, das selbständige Leben in der eigenen Wohnung zu erlernen.

Mitten in der Innenstadt Zittaus bezogen drei Bewohner im Rahmen des neuen Wohnangebotes je eine eigene Zwei-Raum-Wohnung. Dieses abWFlex ermöglicht es, selbstbestimmt und eigenverantwortlich in einer Stadt zu leben, die durch ihre gute Infrastruktur (z. B. Kino, Tierpark, Bahnhof, Einkaufsmärkte) speziell für junge Menschen viel Lebensqualität bietet. Perspektivisch sollen zehn Menschen in Zittau in einer derartigen Wohnform leben. Sie werden von Fachkräften der Behindertenhilfe begleitet und unterstützt.

## Tagespflege unterwegs in der Hutbergregion

In der Tagespflege am Zinzendorfplatz ist jeder herzlich willkommen. Das Team betreut Tagesgäste von Pflegestufe 0 bis 3. Durch die fachliche Kompetenz von Alltagsbegleitern und Fachkräften, sind Gäste mit Demenz in dieser Tagespflege in den besten Händen.

Für Tagesgäste ist Kontinuität und Gewohnheit hilfreich, um einen strukturierten Tagesablauf zu gestalten. Dies ist ein starkes Gerüst insbesondere in der Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen. Mit der Zeit werden die Tagespflegegäste und das Team vertraut. Mit dieser Vertrautheit ist es möglich, verschiedene Ausflüge und Aktivitäten durchzuführen, wie beispielsweise der Ausflug ins Schulmuseum nach Ottenhain. Es wurden Erinnerungen geweckt, der Begriff „Rohrstock“ oder „40 Schüler in einem Raum“ fielen. Jeder konnte mitreden und es entstand eine vertraute Verbundenheit. Dies ist auch wichtig für die Biografiearbeit, zum Beispiel bei denen, die nur erschwert kommunizieren können. Die Chance besteht, dabei etwas Persönliches zu erfahren, mit dessen Wissen die Mitarbeiter besondere Situationen besser deuten und entsprechend damit umgehen können, besonders bei Erlebnissen mit Verlusten. Weiß man beispielweise, dass die Person früher einen geliebten Vierbeiner hatte, ergibt es einen Sinn, wenn der Tagesgast zu Tränen gerührt ist, weil ein Hund kommt und schnuppert. Aus diesem Grund ist eine Biografie für die Arbeit insbesondere mit an Demenz erkrankten Menschen wichtig. Mit viel Biografiearbeit kann man einen Menschen, der von seinem Leben nicht mehr viel weiß, viel von seinem Leben wieder geben und erzählen.

Da sie die Tiere in der eigenen Häuslichkeit nicht mehr versorgen können, besitzen nur wenige Tagesgäste eigene Haustiere. Um das Gefühl und die Erinnerungen zu wecken, sind daher oft Haustiere wie Hunde oder Kaninchen in der Tagespflege zu Besuch.

Um nicht nur einheimische Tiere bestaunen zu können, gibt es Ausflüge in den Tierpark. Bei einem Besuch im Tierpark Zittau stießen die Tagesgäste im natürlich wirkenden Parkgelände nicht nur auf Tiergehege, die sich harmonisch in die Landschaft einfügen, sondern auch auf einladende Ruheplätze und künstlerische Objekte. Alle genossen die Begegnungen zwischen Mensch und Tier, die teilweise von besonderer Intensität und

Nachhaltigkeit waren. Tiere wirken dabei als Vermittler für einen neuen Zugang zu den eigenen Gefühlen und Erinnerungen. So können sie auch Anreize für die Steigerung der Kommunikationsfähigkeit liefern. Die Betreuungskräfte gewinnen auch dadurch Wissen über die individuelle Lebensgeschichte des Einzelnen und können ein besseres Verständnis in der Betreuung aufbringen. Dies dient der ganzheitlichen Betreuung und zur Unterstützung der Individualität jedes Gastes. Das Wetter spielte bei diesem Ausflug leider nicht so richtig mit. Es regnete ununterbrochen. Aber auch das kann für den ein oder anderen ein Erlebnis sein, das Gefühl wiederzuentdecken, wenn die Regentropfen ins Gesicht tröpfeln.

Bei strahlendem Wetter die Zeit im Freien genießen: etwas Schöneres können sich auch die Tagesgäste der Tagespflege am Zinzendorfplatz kaum vorstellen. Auch wenn sie die Sonnenstrahlen täglich auf der Sonnenterrasse im Innenhof der Tagespflege nutzen können, waren im Sommer Sportlichkeit und Geschicklichkeit beim Minigolf gefragt. Bei einem kurzen Spaziergang zur nahegelegenen 18-bahnigen Minigolfanlage wurden schon erste Erfahrungen mit der Sportart Golf und interessante geschichtliche Details ausgetauscht. Die abgewandelte Form Minigolf findet schon lange Zeit Freude bei Jung und Alt. Beim Minigolf, auch Bahngolf genannt, werden vom Spieler viel Geschicklichkeit und Präzision abverlangt. Insbesondere für die Tagesgäste war das eine Herausforderung, die jedoch mit Talent und der nötigen Ruhe erfolgreich gemeistert wurde.



Tagesgäste der Tagespflege am Zinzendorfplatz beim Minigolfspielen in Herrnhut

### Die Tagesbetreuung in Hohburg



Das Angebot der Tagesbetreuung kann für Menschen mit Behinderung wochentags in der Zeit von 07:30 – 15:15 Uhr genutzt werden, die das Regelangebot einer WfBM nicht in Anspruch nehmen oder/und in der eigenen Häuslichkeit wohnen. Ein ganzheitliches heilpädagogisches Angebot strukturiert den Tagesablauf, der individuell an die Bedürfnisse der einzelnen Menschen mit Behinderung angepasst wird. Feste Tages- und Wochenabläufe sowie eine Vielzahl von Beschäftigungs- und Förderangeboten geben einen strukturierten Rahmen. Die speziellen Angebote der Tagesbetreuung werden nach dem individuellen Bedarf als Einzel- oder Gruppenangebot vorgehalten. Sie sind beispielsweise ausgerichtet auf Aktivitäten des alltäglichen Lebens (Nahrungsaufnahme, Nahrungszubereitung), Wahrnehmungsprozesse (Snoezeln, Entspannung, Gedächtnistraining), Sozialverhalten (Gruppenkontakt, Erweiterung der Kommunikations- und Kontaktfähigkeit), lebenspraktische Fähigkeiten (Backen, Kochen, Einkaufstraining), die kognitive Entwicklung (Konzentrationsübungen, Denk- und Gedächtnisspiele), Kreativität (Gestalten mit verschiedenen Materialien und Techniken) und Tätigkeiten zur Vorbereitung auf Ein- bzw. Wiedereingliederung in eine Werkstatt für Menschen mit Behinderung.

Bei Rückfragen zu diesem Angebot wenden Sie sich gern an den Stiftungsbereichsleiter Ronny Prosy unter Tel.: 034263 783-0.

Um den Tagesgästen der Tagespflege am Zinzendorfplatz den Alltag so abwechslungsreich wie möglich zu gestalten, wird regelmäßig ein Rahmenprogramm angeboten. Von Kinoabenden, Museumsbesuchen bis hin zu Tagesausflügen in der Region ist für jeden Geschmack etwas dabei. Über aktuelle Aktivitäten und Ausflüge wird regelmäßig im Schaukasten direkt vor der Tagespflege berichtet.

## Von einer Pflicht, die sich wie eine Kür anfühlt

Obwohl die Johann-Amos-Comenius-Schule eine Schule in freier Trägerschaft ist, gelten viele Regelungen für öffentliche Schulen auch hier mehr oder minder verbindlich. Dies ist nachvollziehbar, da es einen gemeinsamen Bildungsauftrag aller Schulen gibt und die Finanzierung des laufenden Betriebes im Fall der Comenius-Schule durch den Freistaat Sachsen erfolgt.

Die sogenannte Studentafel zählt zu diesen Regelungen. Sie schreibt vor, welche Unterrichtsfächer in welcher Klassenstufe in welchem Umfang erteilt werden sollten. Infolgedessen regelt sie auch die Gesamtstundenzahl in den jeweiligen Klassenstufen. Während von letzterer keineswegs abgewichen werden darf, wird der Handlungsspielraum bezüglich der Proportionen zwischen den Unterrichtsfächern genutzt.

Ab der Mittelstufe, also ab dem 4. Schulbesuchsjahr, sieht besagte Studentafel neben diversen Fächern, die es auch in Regelschulen gibt, das Fach Wahlpflichtunterricht vor. Im innerschulischen Sprachgebrauch ist allerdings seit Jahren nur vom Wahlunterricht die Rede. Die Erklärung für die irgendwann vollzogene Tilgung des Wortanteils „Pflicht“ liegt auf der Hand: Es ist einfach angenehm, zwischen vielfältigen Möglichkeiten die Wahl zu haben. Übrigens betrifft diese Wahlfreiheit nicht nur die Schülerinnen und Schüler, sondern auch die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Prinzipiell soll der Wahlpflichtunterricht dazu dienen, den Unterricht in den Lernbereichen des grundlegenden bzw. des fachorientierten Unterrichtes zu unterstützen. Diese insgesamt 19 Lernbereiche aufzuführen, würde an dieser Stelle zu weit führen. Aber das Prinzip

lässt sich wie folgt erläutern: Absolviere ich im Wahlunterricht regelmäßig ein sportliches Angebot, bediene ich damit zusätzlich das Fach Sport und verbessere meine damit im Zusammenhang stehenden körperlichen, geistigen und sozialen Fähigkeiten. Entscheide ich mich für die Fahrradgruppe, festige ich Inhalte aus dem Lernbereich „Heimat und Verhalten im Straßenverkehr“ des grundlegenden Unterrichts.

Von Beginn der schulischen Arbeit an ist der Wahl(pflicht)unterricht klassenübergreifend angelegt, indem er an einem Nachmittag pro Woche, dem Donnerstag, zeitgleich in allen beteiligten Klassen stattfindet. Erst dieses Vorgehen eröffnet wirklich breite Wahlmöglichkeiten und ermöglicht gleichzeitig das regelmäßige gemeinsame Lernen von Schulpflichtigen unterschiedlichen Alters. Die zur Auswahl stehenden Angebote werden vor Beginn eines jeden Schuljahres von den Lehrkräften unterbreitet und gemeinsam festgelegt. Niemand ist gezwungen, Jahr für Jahr ein und dasselbe anzubieten. So bleibt der „Katalog“ abwechslungsreich.

Für Abwechslung ist aber auch durch die Gewinnung externer Anbieter gesorgt, die auf Honorarbasis den Wahlunterricht zu-

sätzlich bereichern. Im Schuljahr 2016/2017 sind dies eine Bildende Künstlerin, eine Dolmetscherin und ein Schauspieler. Einige Wahlunterrichtsangebote, zum Beispiel das Reiten und Schwimmen, sind darüber hinaus nur durch Fahrten zu den entsprechenden Orten bzw. Anbietern realisierbar. Der Aktionsradius erstreckt sich in diesem Zusammenhang bis Leuba, Hirschfelde und Zittau. Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen dabei in ausreichender Zahl sowohl den Lehr- als auch den Honorarkräften zur Seite.

Im Schuljahr 2016/2017 finden insgesamt 13 Wahlunterrichte parallel statt: Bienenprojekt, Reiten, Wandern, Musik, Fußball, Malen, Theater, Polnisch, Schulband, Tierhaltung und -pflege, Radfahren, Frühstückservice, Tanzen. Zu Schuljahresbeginn werden der Schülerschaft die Wahlunterrichtsangebote vorgestellt. Jede Schülerin bzw. jeder Schüler darf dann einen Erst- und einen Zweitwunsch äußern. Würde nur einen Wunsch zugelassen sein, wären einzelne Angebote erfahrungsgemäß „überbucht“. Sorgsam beraten danach alle beteiligten Mitarbeitenden über die konkrete Gruppenbildung. Dabei fließen neben logistischen immer auch vielfältige pädagogische Aspekte ein.

Etliche der Wahlunterrichtsangebote bringen erfreuliche „Nebeneffekte“ mit sich, die weit über die angestrebten Bildungsziele hinausgehen: Die Schulband bereichert mit ihren Auftritten die Feste der Herrnhuter Diakonie. Das regelmäßige Training im Wahlunterricht Fußball zahlt sich bei Turnieren aus. Der Bienen-Wahlunterricht wird in absehbarer Zeit Honig aus eigener Produktion liefern. Der „Frühstückservice“ erfreut mit seinen Speisen nicht nur Schulklassen, sondern auch Mitarbeitende in der Verwaltung oder der Haustechnik. Die gut gepflegten Schafe in ihrem ansprechenden Gehege gewinnen die Herzen vieler, die durch unser Gelände gehen.

Der dafür betriebene personelle und finanzielle Aufwand ist hoch. Aber er lohnt sich.



Die Schülerband der Johann-Amos-Comenius-Schule bei ihrer Bandprobe





Kinder des Integrativen Kindergartens der Ev. Brüdergemeine Herrnhut beim Entdecken des Waldes zum Waldtag

## Grün, grün, grün sind alle deine Kleider

Regelmäßig steht im Integrativen Kindergarten der Ev. Brüdergemeine Herrnhut der Wald im Mittelpunkt. Der Wald ist Spiel-, Erfahrungs-, Sinnes- und Lernraum gleichermaßen. Er ist ein Ort zur Kooperation, ein Ort für Abenteuer und Märchen. Er ist die Quelle von Kreativität und Phantasie. Er ist Ruheoase und für alle Menschen offen.

Die Mitarbeitenden des Integrativen Kindergartens sehen sich als Begleiter der Kinder in den grundlegenden Jahren der Entwicklung auf ihrem Weg zu gesunden, neugierigen, allseits interessierten, denkenden, weltoffenen, selbstbewussten, selbständigen, gemeinschaftsfähigen, einfühlsamen und konfliktbewältigenden Persönlichkeiten. Die Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher orientiert sich an der gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituation der Kinder. Ein wesentliches Ziel ist es, das Interesse der Kinder an der Natur und Umwelt zu wecken und zu vermitteln. Sie lernen den verantwortlichen Umgang mit Gottes Schöpfung um gleichzeitig den Zugang zum christlichen Glauben zu eröffnen.

Um Normen und Werte zu vermitteln, wird der nahegelegene Wald regelmäßig genutzt. Dieser Waldtag stärkt das soziale Miteinander, indem sich verschiedene kleine Interessengruppen zusammenfinden und gemeinsam etwas entdecken und erleben. Hierbei lernt jeder Einzelne sich durchzusetzen, sich abzugrenzen, einander zu helfen und Verantwortung zu übernehmen. Darüber hinaus werden die Kinder ermutigt und unterstützt, Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit kennenzulernen, sich gegenseitig zu akzeptieren und zu respektieren.

Durch die Interaktion wird auch das Kommunikationsverhalten positiv beeinflusst.

Der kognitive Bereich findet sich zudem wieder, indem sich die Kinder mit all ihren Sinnen wie Hören, Riechen, Sehen und Fühlen auseinandersetzen, vor allem um Unbekanntes zu verstehen. Sie spüren den Regen, Schnee, Wind und Sonne. Außerdem lernen sie Pflanzen und Tiere kennen und achten.

Auch der soziale Bereich wird angeregt, indem folgende Regeln gemeinsam mit den Kindern erörtert und aufgestellt wurden:

- *Die Kinder bleiben in Sichtweite der Erzieherinnen und Erzieher.*
- *Es wird nichts aus dem Wald gegessen.*
- *Was dem Wald gehört, bleibt im Wald. Das heißt Stöcke und Äste bleiben im Wald.*
- *Wir werfen keinen Müll in den Wald.*
- *Was uns weh tut, tut auch dem Wald weh! Äste, Zweige und Blätter bleiben an Bäumen und Sträuchern.*
- *Tiere sind auch Geschöpfe Gottes! Sie wollen leben und nicht gequält werden!*

In der Natur können die Kinder die unterschiedlichsten Erfahrungen auf ihre ganz eigene individuelle und persönliche Weise erleben. So lernen sie die Natur mit all' ihren

Sinnen kennen. Die Kinder begegnen der Natur mit Achtung vor der Schöpfung und setzen sich auf fantasievolle Weise mit ihr auseinander. Dabei haben sie die Möglichkeit die Stille und die Faszination der Natur zu erleben und zu bestaunen. Auch das Bauen, Formen, Sammeln, Erfinden von Gegenständen und neuen Spielmöglichkeiten regt die Phantasie der Kinder an. Da der Waldtag regelmäßig stattfindet, trägt er gleichzeitig zur Gesundheitsprävention bei. Die Kinder werden weniger anfällig für Infekte.

Verschiedene Bereiche des sächsischen Bildungsplanes, wie beispielsweise der motorische und mathematisch/naturwissenschaftliche Bereich, finden darüber hinaus ebenso Beachtung. So bietet der Wald auch vielerlei Bewegungsherausforderungen. Er fordert Kinder in ihrer Grobmotorik z. B. beim Laufen auf unebenen Untergrund, Steigen, Klettern, Springen, Balancieren. Dies fördert die Koordination, verbessert die Kondition und ermöglicht ein Ausüben des natürlichen Bewegungsdranges. Die Feinmotorik wird durch das Graben in der Erde, Sammeln von Gegenständen und Befühlen von Moos, Erde und anderem angeregt.

Beim regelmäßigen Sporttag wird die Motorik der Kinder besonders gefördert. Dieser findet alle zwei Wochen für die 5/6-jährigen und alle vier Wochen für die 5-jährigen und für die 3/4-jährigen im Wechsel statt. Im Fokus steht hier, den Kindern Raum für ihren natürlichen Bewegungsdrang zu geben. Dabei wird deren Freude an Bewegung durch die Erzieherinnen und Erzieher geweckt und bestätigt. Durch gezielte Sportangebote wird die Koordination der Bewegungen auf spielerische Weise verbessert. Außerdem werden die Raumorientierung und die Körperwahrnehmung sowie Körperbeherrschung der Kinder gefördert und gefordert.

Der soziale Bereich spielt gleichermaßen eine große Rolle. So lernen die Kinder aufeinander Rücksicht zu nehmen. Sie entwickeln Mannschaftsgeist, Teamfähigkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und das Einhalten von erarbeiteten Regeln. Die Kinder lernen im Sport Aufgabenstellungen und Anweisungen zu verstehen und umzusetzen. Außerdem entwickeln sie Selbstvertrauen, indem sie sich verschiedene Übungen zutrauen. Die Kinder lernen Gefahren und Grenzen zu erkennen.

## „Gemeinsam Wohnen“ – fachliche Herausforderung unter der Zielperspektive der Inklusion

Die Individualität von Menschen mit einer Behinderung wird von den Einrichtungen und Diensten der Herrnhuter Diakonie bejaht und unterstützt. Unsere Wohnangebote sind entsprechend ausdifferenziert, um den verschiedenen Bedarfen gerecht zu werden. Sie sind jeweils eingebunden in den Sozialraum eines Stadtteiles oder eines Dorfes und einer Nachbarschaft.



Eine Bewohnerin der Wohngruppe in Wurzen zeigt stolz ihr eigenes Zimmer in einer Zweier-WG.

Die Integration von Menschen mit Unterstützungsbedarf in das gesellschaftliche Leben ist eine wichtige Aufgabe für die Stiftung Herrnhuter Diakonie. Oft stoßen die Menschen auf Ablehnung bei dem Versuch, sich wirklich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Der Artikel 19 der Behindertenrechtskonvention fordert die unabhängige Lebensführung und die Teilhabe aller Menschen am Leben der Gesellschaft. Damit erkennen die Vertragsstaaten dieses Übereinkommens die Rechte aller Menschen an, sich zwischen verschiedenen Wohnmöglichkeiten entscheiden zu können. Auch Menschen mit Unterstützungsbedarf sollen ihren Wohnort selbst wählen und nicht verpflichtet werden, in speziellen Wohnformen zu leben. Sie benötigen den Zugang zu einer Reihe von gemeindenahen Unterstützungsleistungen mit dem Ziel der Teilhabe am Leben der Gesellschaft und der Vermeidung von Exklusion und Isolation.

Durch den verstärkten Ausbau der ambulanten Angebote, die die Stiftung der Herrnhuter Diakonie grundsätzlich begrüßt, entstehen neue fachliche Herausforderungen unter der Zielperspektive der Inklusion. Der Stadtteil, die Gemeinde und die Nachbarschaft müssen dazu stärker in den Focus

genommen und in die soziale Arbeit einbezogen werden. Will man Inklusion verwirklichen, müssen Strukturen und Konzepte verändert werden, um das Selbstverständnis des professionellen Handelns in der Behindertenhilfe neu zu definieren.

Die Behindertenhilfe Hohburg hat vor vier Jahren ein neues Wohnprojekt in der ehemaligen Kreisstadt Wurzen gestartet. Mit großer Unterstützung der dortigen Wohnungsgenossenschaft konnte im August 2012 eine besondere Außenwohngruppe eröffnet werden. In einem Wohngebiet in Wurzen mietete die Herrnhuter Diakonie drei Zweiraumwohnungen eines Mehrfamilienhauses. In jeder Wohnung wohnen seither zwei jüngere Menschen mit Unterstützungsbedarf. Es gab am Anfang viele neugierige und fragende Blicke. Mieter des Hauses äußerten sich besorgt, ob die jungen Leute denn in der Nacht alleine bleiben könnten und auch die Hausordnung machen würden. Eine neue Herausforderung in dieser Wohnform ist es daher, soziale Netzwerke in der Umgebung zu entdecken und zu stärken. Wo können sich die Menschen der Wohngemeinschaft engagieren und einbringen? Dieses Wohnprojekt zielt auf ein selbstbestimmtes Leben in der eige-

nen Wohnung im Verbund mit tragfähigen sozialen Beziehungen innerhalb und außerhalb der Wohngemeinschaft ab. Es geht in erster Linie um die Orientierung an den Interessen und Vorstellungen der Bewohner. Ihre Eigeninitiative und Selbsthilfe sollen so unterstützt und gefördert werden.

Gemeinsam oder individuell kann die Stadt Wurzen mit ihren vielfältigen Dienstleistungs- und Freizeitangeboten entdeckt und genutzt werden. Das beinhaltet die Kooperation mit Kulturschaffenden und die enge Zusammenarbeit mit Vereinen, Schulen und anderen lokalen Einrichtungen. Folgende Fragen sind dabei den Nutzern dieses Wohnangebotes in Wurzen wichtig:

Welche Menschen sind für Sie in Ihrem Wohnumfeld bedeutsam?

Wo gehen Sie gerne hin?

Welche Orte meiden Sie?

Welche Wünsche haben Sie zur Stärkung Ihrer Teilhabe am Leben in der Stadt?

Das Wohnprojekt in Wurzen nimmt bei der Planung und Umsetzung des Vorhabens die Strukturen und Ressourcen der Stadt in den Blick. Nachbarschaften entwickeln sich nicht einfach, weil Menschen nebeneinander wohnen. Visionen einer Vielfalts-gemeinschaft müssen entwickelt und unterstützt werden. Das erfordert hilfreiche Strukturen und engagierte Akteure.

Der Weg zu gegenseitiger Akzeptanz und Zusammenarbeit wird umso erfolgreicher, je intensiver man in Beziehung tritt. Aus diesem Grund schaffen die Mitarbeitenden der Behindertenhilfe Rahmenbedingungen, die eine lebensnahe Unterstützung von Menschen mit und ohne Unterstützungsbedarf anbieten. Durch diese Angebote können alle Beteiligten im Stadtteil wirklich erleben, dass es normal ist, verschieden zu sein und alle, trotz unterschiedlicher Kompetenzen, gleichberechtigt miteinander leben können. Toleranz und Achtung vor dem Anderen entwickelt sich nicht selbstverständlich. Hier bedarf es einer Netzwerkarbeit und eines Mix aus professionellem und bürgerschaftlichem Engagement. Die Mitarbeitenden der Behindertenhilfe Hohburg stellen sich dieser großen Herausforderung mit viel Optimismus und Elan. Sie vermitteln allen Beteiligten: „Wir schaffen das!“



## Ein Leben im Gleichgewicht – Balance in der Bewohnerstruktur

Laute Musik – Fernsehen und Entspannung. Besuch bis in die späten Abendstunden – zeitiges Zubettgehen. Actiongeladene Freizeitaktivitäten – ruhige Museumsbesuche ... Junge sowie alte Menschen mit Behinderung treffen auf vielfältige und spannende Art und Weise auch in den Bereichen der Behindertenhilfe lebensnah aufeinander, und das täglich.

Die Aufgabe, das Gleichgewicht in der Bewohnerstruktur zu optimieren, wird die Bereiche der Behindertenhilfe stets beschäftigen. Junge Menschen, in Herrnhut überwiegend aus dem Bereich Hilfen für Kinder und Jugendliche, ziehen nach Abschluss der Schule in die verschiedenen Wohnangebote im Bereich Wohnen Erwachsener. Aber auch älter werdende, teilweise zur Pflegebedürftigkeit tendierende Bewohnerinnen und Bewohner sollen sich trotz der stetig nachrückenden Generationen weiterhin in den Einrichtungen der Herrnhuter Diakonie wohl und zu Hause fühlen. Ein harmonisches Zusammenleben zwischen Jung und Alt mit Rücksicht auf alters- und jugendbedingte Eigenheiten ist dabei die Herausforderung. Um mit dieser Entwicklung professionell umzugehen, hat sich im Bereich Wohnen Erwachsener in Herrnhut die Arbeitsgruppe „Zukunftsperspektiven für Jung und Alt“ gegründet. Sie hat die Aufgabe, alle relevanten Lebenspositionen zusammenzutragen. Es wird geprüft, was inhaltlich, baulich, finanziell oder personell wichtig ist, um die Sicherung der Zukunftsfähigkeit des Bereiches unter Berücksichtigung der Bewohnerstruktur zu gewährleisten.

Unter dem bewährten Motto „Nicht ohne uns über uns“ wurden stellvertretend auch Bewohner in diese Gespräche und Überlegungen einbezogen. Dadurch hatten sie die Möglichkeit, mitzudiskutieren und mitzuentcheiden.

Beispielsweise wurde ein Bogen zur Erfragung der Zufriedenheit für die Bewohner des Bereiches in leichter Sprache entwickelt. Zusätzlich ist ein Kummerkasten installiert worden, der rege genutzt wird. Auch die Mitarbeiter werden stark in den Prozess einbezogen. So macht sich jedes Team entsprechend der verschiedenen Wohnformen Gedanken, welche Freizeitaktivitäten angeboten werden könnten, um junge und ältere Bewohner gleichermaßen glücklich zu machen.

Wie kann man vorhandene Ressourcen optimieren und was wird darüber hinaus benötigt? Was kann im Bereich Wohnen Erwachsener konkret getan werden, um Jung und Alt unter einen Hut zu bringen? Hierbei spielen die Flexibilisierung des Ambulant Betreuten Wohnens und die Tagesstruktur für Menschen mit Behinderungen eine wesentliche Rolle. Das in Herrnhut neue Leistungsangebot abWFlex, welches seit Sommer in Zittau besteht, soll zudem weiter ausgebaut werden. Durch die Erweiterung der Wahlmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Wohnformen, können Bewohnerinnen und Bewohner ein für sie individuell geeignetes Zuhause finden – auch in Bezug auf die entsprechende Altersstruktur. Dabei spielen für die Älteren barrierefreie Wohnbereiche und eine erleichterte Grundpflege eine ebenso große Rolle, wie ein Haus mit Platz zum „Austoben“ für die sogenannten „Jungen Wilden“. Hierzu hat

sich auch der Kostenträger, der Kommunale Sozialverband Sachsen, Gedanken gemacht und das Maßnahmenkonzept (MANAKO III) entwickelt. Bereits mit dem Vorgängerprogramm für die Steuerung des Ambulant betreuten Wohnens setzten sich die Mitarbeitenden des Stiftungsbereiches intensiv auseinander. Unter anderem wird diese Thematik in der aktuellen Version des MANAKO mit der „Weiterentwicklung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK)“ an oberster Stelle geführt und verfolgt. Mit dem Aktionsplan der Herrnhuter Diakonie „Es ist normal, verschieden zu sein“, wird zusätzlich seit zwei Jahren auf die verschiedenen Facetten des selbstbestimmten Lebens von Menschen mit Behinderung im Gemeinwesen hingearbeitet.

Das Gemeinwesen in Herrnhut und Umgebung bietet zahlreiche Vorteile. Aufgrund der ländlichen Struktur ist es kompakt, übersichtlich, und man kennt sich untereinander. Das erleichtert oftmals die Kommunikation. Gerade älter werdende Bewohner können sich in einer kleinen Stadt gut orientieren und finden von A wie Arzt bis Z wie Zeitungsladen alles, was sie zum Leben brauchen. Aber auch für die jüngeren Bewohner bietet Herrnhut gute Übungsmöglichkeiten für ein selbstständiges Wohnen, um später ein selbstbestimmtes Leben in einer ambulanten Wohnform, beispielsweise in einer größeren Stadt wie Zittau oder Löbau, führen zu können.

Zu der Gruppe der älteren Bewohner zählen auch Rentner. Nicht mehr organisiert durch den Tagesablauf in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) gilt es im Rentenalter, neuen alltäglichen Herausforderungen gerecht zu werden und eine sinnvolle Beschäftigung zu finden. Betroffene und Fachpersonal müssen sich darauf einstellen. Dabei ist es wichtig, die Lebenswelten Wohnen und Arbeit zu trennen. Warum sollte man nicht im Alter noch Holz spalten, bei der Parkpflege im Herrschaftsgarten helfen, Botendienste erledigen oder auf dem Gottesacker Gräber pflegen? So ist auch der Gemeinschaft geholfen. Und die Bewohner spüren, dass sie gebraucht werden.

Manchmal ist es wichtig, neue Wege zu gehen, um mehr Lebensqualität für alle Beteiligten zu gewinnen. So wird es in den Wohneinrichtungen der Herrnhuter Diakonie immer Berührungspunkte aller Altersgruppen in vielerlei Hinsicht geben. Und das ist auch gut so. Jung und Alt können viel voneinander lernen und sich gegenseitig unterstützen. Denn eine Gemeinschaft lebt besonders von ihrer bunten Vielfaltigkeit und Offenheit.



Jung und Alt beim gemeinsamen Sommerfest der Stiftungsbereiche Hilfen für Kinder und Jugendliche und Wohnen Erwachsener Herrnhut



## Ein Hospiz – mehr als eine „Herberge“

2007 wurde das bisher einzige Hospiz Ostsachsens eröffnet: das Stationäre Hospiz Siloah in Herrnhut. Neun Jahre sind seither vergangen, in denen viel bewirkt wurde. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten hat sich das Angebot nunmehr sehr gut etablieren können. Was hat sich verändert?

In früheren Jahren war die Sterbebegleitung eine Aufgabe der Familie, Nachbarschaft und Kirchengemeinde. Es war normal, dass Menschen zu Hause generationsübergreifend gepflegt und begleitet wurden. Aufgrund von Institutionalisierung und Professionalisierung der Pflege verschwand diese Normalität. Erst seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts wendet sich dieses Blatt wieder. Das Sterben wird allmählich zurück in die Gesellschaft geholt, es wird präsenter und vor allem transparenter für alle. So wie es selbstverständlich ist, dass jeder Mensch einen individuellen Lebenslauf hat, soll auch das Sterben individuell gestaltet werden.

Die Hospizarbeit ist seither fest im Gesundheitssystem verankert. Noch konkreter wurde es mit der Verabschiedung des „Hospizgesetzes“ Ende 2015, dem „Gesetz zur Verbesserung der Palliativ- und Hospizversorgung“. Palliativversorgung steht jetzt jedem zu und zählt zur Regelversorgung der gesetzlichen Krankenversicherung. In Deutschland soll ein möglichst flächendeckendes Angebot an Hospiz- und Palliativleistungen zur Verfügung stehen. Ebenso ist in diesem Gesetz die Finanzierung eines Hospizplatzes geregelt. So werden seitdem 95% der durch die Kranken-/Pflegekassen

anerkannten Kosten getragen. Für die Hospizarbeit ist die Verabschiedung dieses Gesetzes ein großer Meilenstein.

Die Palliativmedizin und Hospizarbeit haben das Ziel, sterbenden Menschen ein würdiges und selbstbestimmtes Leben auch in ihrer letzten Lebensphase zu ermöglichen. Das kann zu Hause, im Pflegeheim oder in einem Hospiz geschehen. Die rasante Entwicklung der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung (SAPV) ermöglicht vielen Menschen, die letzte Lebensphase in der eigenen Häuslichkeit und somit im gewohnten Umfeld zu verbringen. In diesen Situationen hilft ein Team aus Palliativärzten und -pflegekräften bei kritischen Situationen vor Ort, damit eine Krankenhauseinweisung möglichst vermieden werden kann.

Im stationären Hospiz Siloah in Herrnhut ist an der Realisierung dieses Auftrages ein multiprofessionelles Team, bestehend aus ehrenamtlichen Helfern, Pflegekräften, Hauswirtschaftskräften, Ärzten, Physiotherapeuten und Sozialarbeitern beteiligt. Die Wünsche und Bedürfnisse der Bewohner stehen an erster Stelle. Sie werden pflegerisch und medizinisch versorgt, und die psychosoziale Betreuung hat einen hohen

Stellenwert. Ziel dieser ganzheitlichen Versorgung ist die Verbesserung der Lebensqualität. Auch die Angehörigen werden in die Versorgung auf Wunsch mit einbezogen.

Bei der Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen ist das ehrenamtliche Engagement nicht wegzudenken. Es ist eine der tragenden Säulen in der Hospizarbeit. Der Tatsache, dass sich sehr viele Menschen in Kursen, Seminaren und Weiterbildungen mit der eigenen Endlichkeit und dem Sterben auseinandersetzen und somit für die Hospizarbeit sensibilisiert werden, verdient Respekt. Mit ihrem hohen Engagement stehen die Ehrenamtlichen den Sterbenden und deren Angehörigen zur Seite.

Seit Eröffnung des Hospizes im Dezember 2007 sind neun Jahre vergangen. Die täglich geleistete Arbeit aller an der Begleitung und Versorgung Beteiligten, ist aus der Gesundheitsversorgung in Ostsachsen nicht mehr wegzudenken. Dies verdanken wir vielen unermüdlichen Unterstützern, die das Thema in die Öffentlichkeit tragen. Denn viele Menschen kennen den Begriff Hospiz zwar, wissen aber häufig nicht, was er bedeutet. Es ist wichtig, das Thema weiter bekannt zu machen und Ängste oder Vorurteile abzubauen.



Das Mitarbeiterteam des Stationären Hospizes Siloah mit Pflegefach- und -hilfskräften, ehrenamtlichen Hospizbegleitern und Sozialarbeitern.



Die Teilnehmenden der Podiumsdiskussion im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeine Herrnhut

## „In der Welt habt ihr Angst ...“

Angesichts einer schweren Krankheit oder des Todes haben viele Menschen Angst – Sterbende wie Angehörige. Auch Sterbebegleiter werden mit Angst konfrontiert. Der 8. Ostsächsische Hospiz- und Palliativtag in Herrnhut beschäftigte sich intensiv mit der Angst als Realität in der Begegnung mit Sterbenden.

„In der Welt habt ihr Angst...“ – Das ist eine nüchterne Feststellung. Zu allen Zeiten hatten Menschen Angst. Die Angst gehört zum Menschsein. Denn wir leben in einer Welt, in der unser Sein immer bedroht ist. Diese Bedrohung kann Angst erzeugen. Je aufmerksamer und bewusster man lebt, desto mehr ist man mit der Endlichkeit des Seins konfrontiert. Und es gibt stets Ereignisse, die diese Erfahrung verstärken. Die Angst ist eine Realität des Lebens. Nicht immer steht sie in einem erkennbaren Zusammenhang mit Sterben und Tod. Doch weiß man aus der Psychologie, dass Ängste in dem Bewusstsein der Zerbrechlichkeit des Lebens wurzeln. Wenn die Angst zum Leben gehört, ist es eigentlich erstaunlich, dass so selten über sie gesprochen wird. In einer Gesellschaft, die auf Erfolg, auf Effizienz und Effektivität ausgerichtet ist, darf Angst keinen Platz haben. Wenn Leben als Events inszeniert werden, verdirbt Angst den Spaß. Selbst in der Medizin, die allzu oft eine Hochleistungsmedizin ist, wird Angst oft verdrängt.

Wie ist das in der Hospiz- und Palliativarbeit? Die Angst von Sterbenden und ihrer Angehörigen ist ein viel bearbeitetes Thema in der Hospizarbeit. Die Angst von Sterbebegleiterinnen und -begleitern hat bisher vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit erhalten. Dabei konfrontiert die Sterbebegleitung auch mit den massiven ausbrechenden Gefühlen der Sterbenden und deren Angehörigen. Die Erfahrung lehrt, dass das, was verdrängt wird, den Betroffenen früher oder später einholt. Manchmal besonders heftig. Sich seinen Ängsten zu stellen, stärkt jedoch die eigene Kompetenz und Kreativität im Umgang mit dem Bedrohlichen. Man erfährt gleichzeitig einen

besseren Zugang zu dem, was einem selbst Halt gibt. Insbesondere für Sterbebegleitende ist es wichtig, sich den eigenen Ängsten zu stellen, denn nur so kann verhindert werden, dass sie einen beherrschen und auf andere übertragen werden. Wer um die eigenen Ängste weiß, wird sensibel und achtsam mit den Ängsten anderer Menschen umgehen. Das ist die Voraussetzung, um Mut zu vermitteln.

Mit dem Impulsreferat „Angst als Realität in der Begegnung mit Sterbenden“, eröffnete Prof. Dr. Ulf Liedke den 8. Ostsächsischen Hospiz- und Palliativtag in Herrnhut. Im Rahmen verschiedener Workshops hatten die Teilnehmenden anschließend die Möglichkeit, sich auf unterschiedliche Weise dem Thema zu nähern. Im Workshop 1 „Sterben macht Angst – Für die Seele sorgen“, erarbeiteten die Teilnehmer gemeinsam mit dem Referenten Diakon Volker Krolzik unter anderem Methoden zur Selbstsorge. Im Workshop 2 referierte die Juristin Prof. Beate Naake über die gesetzlichen Rahmenbedingungen: Kann man alles regeln? Mit rechtlichen Schritten der Angst begegnen. Pfarrer Peter Pertzsch versuchte in seinem Workshop anhand praktischer Beispiele den Teilnehmern „Die Angst, sich dem Tod zu nähern“ zu nehmen. Zum Faktor Angst in der medizinisch-pflegerischen Begleitung Sterbender sprach Dr. Karen Brandt vom Klinikum Görlitz im vierten Workshop. Im Workshop 5 berichteten zwei Referentinnen, Oberärztin Irmelin Barhoum sowie Schwester Christiane Heinke, über die Reduzierung der Angst auf der Palliativstation und durch das SAPV-Team (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung). Gundula Seyfried, Initiatorin der Hospizarbeit in

### Unterstützer gesucht!

Über die Aufnahme im Hospiz entscheidet allein die persönliche Bedürftigkeit, nicht die finanzielle Situation.

Trotz des neuen Gesetzes zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, sind stationäre Hospize strukturell unterfinanziert. Danach werden nicht alle Kosten von den Kranken- und Pflegekassen anerkannt bzw. von diesen getragen. Der Bewohner selbst hat keine Zuzahlungen zu leisten. Das dadurch entstehende Kostendefizit verbleibt beim Träger der Einrichtung. Pro Bewohner entsteht so täglich ein Fehlbetrag in Höhe von 13,94 €.

Wir sind daher dauerhaft auf Spenden, Kollekten und andere Zuwendungen angewiesen, um dieses wichtige Angebot für Schwerkranken und Sterbende sowie ihre Angehörigen in unserer Region aufrechterhalten zu können. Wir bitten Sie, diese Arbeit zu unterstützen. Dafür danken wir Ihnen herzlich!

Spendenkonto:

Sparkasse  
Oberlausitz-Niederschlesien

BIC WELADED1GRL

IBAN DE60850501003000115519

[www.hospiz-ostsachsen.de](http://www.hospiz-ostsachsen.de)

Sachsen, fokussierte in ihrem Workshop das Thema: Wenn Weiterleben Angst macht – Der Wunsch nach Sterbehilfe. Wie Betroffene, Begleiter und Angehörige mit der Nähe zur Angst umgehen, versuchte Referent Heinz Eggert im sechsten Workshop zu analysieren. Bei der Podiumsdiskussion diskutierten die Workshopleitungen und Prof. Dr. Ulf Liedke über die Thematik.

In der christlichen Tradition gilt das Lachen als Ausdruck der Erleichterung, dass der Tod durch die Auferstehung Jesu nicht das letzte Wort behält. Lachen ist gesund. Es reduziert Stresshormone und senkt das Schmerzempfinden. Das Programm der Abschlussveranstaltung des 8. Ostsächsischen Hospiz- und Palliativtages war deshalb ein heiteres: die „Duale Satire Deutschland“ mit „Rechne sich wer kann“. Das Zwei-Mann-Ensemble aus Dresden begeisterte die gut 300 Teilnehmenden mit klugen Liedern, Gedichten und lustigen Sketchen.



## Die neue Schule ist fertig

Das neue Schulhaus der Johann-Amos-Comenius-Schule im Herzen Herrnhuts ist für die Herrnhuter Diakonie ein Zeichen der Hoffnung und ein Grund zur Freude. Mit dem Bau der Schule verdeutlicht die Stiftung, dass sie den Bildungsstandort Herrnhut und die Entwicklung der Region hoffnungsvoll sieht.

Die traditionsreiche Schule, eine der ersten Förderschulen für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung im Osten Deutschlands, zeichnet sich seit 26 Jahren durch innovative Konzepte einer fortschrittlichen Pädagogik aus. Dabei arbeitet sie im Geist des Johann Amos Comenius, der bereits im 17. Jahrhundert eine ganzheitliche, kindgemäße Pädagogik entwickelt und praktiziert hat. Dieser große Theologe und Pädagoge war Bischof der Evangelischen Brüder-Unität und für die Herrnhuter Diakonie von Anfang an prägend.

In der Stadt Herrnhut ergänzt die Johann-Amos-Comenius-Schule die Angebote der Städtischen Grundschulen, der Evangelischen Zinzendorf-Schulen (Oberschule und Gymnasium) sowie der verschiedenen Kindertageseinrichtungen und anderer Bildungsinstitute. Herrnhut ist damit ein bedeutender und traditionsreicher Bildungstandort in Ostsachsen.

Schon bei Gründung der Förderschule 1990 bestand der Wunsch nach einem modernen Schulgebäude. 2007 war klar: Das neue Schulgebäude soll in der Mitte Herrnhuts am Zinzendorfplatz stehen. Im Sommer 2009 konnte der Bauantrag gestellt werden. Par-

allel dazu wurde ein Fördermittelantrag gestellt. Im April 2010 lag die Baugenehmigung vor. Im Juni 2014 überbrachte Staatssekretär Wolf aus dem sächsischen Kultusministerium den symbolischen Fördermittelscheck über 3,15 Mio. €. Dies war der Startschuss für den lang ersehnten Schulneubau der Johann-Amos-Comenius-Schule.

Gern erinnert sich jeder an die lebhafteste Grundsteinlegung im April 2015. Die Schüler befüllten die Schatulle, die anschließend verschlossen und mit guten Wünschen für die neue Schule eingemauert wurde, mit Gegenständen der Gegenwart.

Aufgrund des guten Baufortschritts konnte bereits Anfang September 2015 gemeinsam mit den Bauleuten und einigen Schülern das Richtfest gefeiert werden. Nach dem Setzen der Richtkrone übernahm Schulleiter Holger Böwing die ehrenvolle Aufgabe und schlug den letzten Sparrennagel ein.

Zur feierlichen Eröffnung des neuen Gebäudes der Johann-Amos-Comenius-Schule am 15. August 2016, waren zahlreiche Besucher der Einladung gefolgt. Auch Frau Staatsministerin Kurth war eine von Ihnen und durfte gemeinsam mit einem Schüler und

Staatsministerin B. Kurth gemeinsam mit einem Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule und dem Architekten D. Neuer beim symbolischen Banddurchschneiden zur Eröffnung des neuen Schulgebäudes

dem Architekten, Daniel Neuer, das symbolische Band durchschneiden. Das Gebäude stand anschließend zur Besichtigung offen, um einen Einblick in die modernen und der pädagogischen Arbeit angemessenen Räume zu erhalten. Schüler wie Lehrer haben den Gästen die neuen Räume gezeigt und erklärt.

Die Johann-Amos-Comenius-Schule verfügt nun über einen Schulcampus, zu dem neben dem neuen Hauptgebäude weitere Klassen- und Fachräume in verschiedenen Häusern sowie ein riesiges Freigelände gehören. Dieser Schulcampus ermöglicht ein ganzheitliches Lernen und eröffnet gemeinsame Lern- und Erfahrungsräume für Schüler mit und ohne Behinderungen. Er soll verstärkt die Begegnung von Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichen Begabungen und Eigenschaften unterstützen.

An den Planungen für das neue Schulhaus waren zahlreiche Menschen über viele Jahre mit langem Atem und Weitblick beteiligt. Wichtig war dabei, die künftigen Nutzer, also die Mitarbeitenden und die Schüler, möglichst intensiv in die Planung und Ausgestaltung des Neubaus einzubeziehen. Das ist durch mehrere Workshops und Arbeitsgruppen sowie spontane Abstimmungen gut gelungen.

Die äußere Gestalt des Gebäudes ist dem Herrnhuter Barock nachempfunden und fügt sich ästhetisch ansprechend und harmonisch in die Stadtbebauung ein. An dem Neubau haben überwiegend Firmen aus der Region mitgewirkt. So konnte eine moderne, ökologische und zukunftsfähige neue Schule eröffnet werden. Durch die Berücksichtigung von aktuellen, strengen Umwelt- und Energiestandards trägt das Schulhaus darüber hinaus zur nachhaltigen Bewahrung der Schöpfung bei.

Wir danken allen Planern und Bauleuten sowie allen Unterstützern dieses Neubaus sehr herzlich. Ein besonderer Dank gilt den Eltern und Sorgeberechtigten für Ihr Vertrauen und den Mitarbeitenden für ihr Engagement. Die Herrnhuter Diakonie freut sich, gemeinsam mit den Schülerinnen, Schülern und Mitarbeitenden Zukunft gestalten zu dürfen.



## Azubi-Tag: Eine Investition in den Nachwuchs

Derzeit sind sieben Auszubildende der Altenpflege in der Herrnhuter Diakonie beschäftigt. Darüber hinaus absolvieren jährlich rund acht junge Menschen in unseren Einrichtungen ein Freiwilliges Soziales Jahr. Als Herrnhuter Diakonie ist es uns wichtig, die jungen Menschen an einen diakonischen Beruf heranzuführen und in ihrer Persönlichkeit zu stärken.

In den Altenhilfe-Bereichen in Herrnhut und Bautzen-Kleinwelka sowie im Stationären Hospiz Siloah fördern wir potentielle Nachwuchskräfte gezielt. Erstmals wurde in diesem Jahr ein „Azubi-Tag“ durchgeführt. Die Bereichsleitungen begleiteten Auszubildende aller Ausbildungsjahre durch den Tag. Sie sollten in gemütlicher und ungezwungener Atmosphäre bei einem Ausflug die Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens und des Austausches untereinander erhalten. Ein solcher Tag gibt den Jugendlichen zudem einen umfangreichen Einblick in die vielfältige Arbeit diakonischer Pflegeeinrichtungen. Sie lernen nicht nur das Unternehmen Herrnhuter Diakonie kennen, sondern erhalten auch Informationen aus erster Hand von Bereichsleitungen sowie gleichaltrigen Auszubildenden. Gleichzeitig lernen auch die Bereichsleitungen der Pflegebereiche die Jugendlichen als potentielle Pflegefachkräfte und zukünftige Mitarbeiter kennen.

Ausgangspunkt des kleinen Ausfluges war das Hospiz Siloah, wo es nach einer kleinen Vorstellungsrunde aller Anwesenden ein paar Fakten zum Hospiz sowie zur Hospiz- und Palliativarbeit gab. Auf dem anschließenden Streifzug durch Herrnhut wurden den Azubis die Gebäude der Stiftung gezeigt. Dann folgte eine kleine Wanderung auf dem Skulpturenpfad bis zum „Buschhäus'l“. Auf dem Pfad erwarteten die Auszubildenden verschiedene künstlerische Skulpturen, die sich mit der Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine und der Biografie des Grafen Zinzendorf befassen. Bei der lauschigen Wanderhütte angekommen, gab es Leckereien vom Grill, und die Anwesenden lauschten den Erzählungen von Schwester Filschke. Sie hat als junge Frau Dora Schmitt, die Gründerin und Namensgeberin des Dora-Schmitt-Hauses in Kleinwelka, noch persönlich kennengelernt. Schwester Filschke berichtete sehr lebhaft und span-

nend von der Gründungszeit des Hauses und von ihren Erfahrungen. Ihre Erzählungen haben einen bleibenden Eindruck bei allen Zuhörern hinterlassen. Aus heutiger Sicht staunt man über den Glaubensmut, die Improvisationsgabe und die fantasievolle Liebe, mit der das Haus im Jahr 1948 als Feierabendheim aufgebaut wurde.



Auszubildende beim 1. Azubi-Tag in Herrnhut

Die Auszubildenden äußerten sich durchweg positiv über diesen Tag und die gelebte Gemeinschaft. Deshalb soll ein derartiger Azubi-Tag mit sämtlichen Auszubildenden, vielleicht auch gemeinsam mit Freiwilligendienstlern, zukünftig einmal jährlich stattfinden. Gestaltet wird dieser dann von den Auszubildenden des dritten Lehrjahres.

Die Herrnhuter Diakonie investiert bewusst in den eigenen Nachwuchs. Denn die Ausbildung im Bereich der Altenpflege ist im Sinne der beruflichen Perspektive eine sichere Berufswahl. Schon heute ist die Altenpflege eine der größten Dienstleistungsbranchen in Deutschland. Die Zahl der Beschäftigten hat sich in den vergangenen zehn Jahren nahezu verdoppelt, denn mit der demografischen Entwicklung steigt auch der Bedarf an professioneller Pflege weiter. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Nach Abschluss der Ausbildung besteht für Altenpflegerinnen

und Altenpfleger eine Vielzahl von Einsatzmöglichkeiten in der stationären, teilstationären oder ambulanten Pflege, aber auch bei Beratungsstellen für pflegebedürftige Menschen und beispielsweise Pflegekassen. Seit 2003 haben knapp 30 Auszubildende ihre Altenpflegeausbildung bei der Herrnhuter Diakonie absolviert. Sie bietet gute Übernahmechancen, umfangreiche Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten inklusive individueller Entwicklungsmöglichkeiten sowie einen zuverlässigen Arbeitgeber.

Wer sich noch unsicher bei der Berufswahl ist, kann die Möglichkeit eines Freiwilligen Sozialen Jahres in der Herrnhuter Diakonie nutzen, um einen umfangreichen Einblick in diakonische Berufe zu erhalten. Neben den Bereichen der Altenhilfe in Bautzen-Kleinwelka und Herrnhut, kann man auch in der Johann-Amos-Comenius-Schule, dem Integrativen Kindergarten sowie den Bereichen der Behindertenhilfe und im Stationären Hospiz Siloah ein derartiges Jahr absolvieren. Die Gründe, sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr zu entscheiden, sind vielseitig. Junge Menschen suchen insbesondere nach der Schulzeit oft Impulse für die persönliche Weiterentwicklung. Dazu bietet das Jahr die Orientierung in einem sozialen oder pädagogischen Berufsfeld. Dabei lernen sie, welche Arbeitsabläufe, Aufgaben und Tätigkeiten zu den einzelnen Berufen gehören. Das sind optimale Bedingungen, sich im sozialen Feld zu erproben. Zudem kann dieses Soziale Jahr auch als (Vor-)Praktikum oder Anerkennungsjahr für bestimmte Ausbildungen oder Studiengänge anerkannt werden.

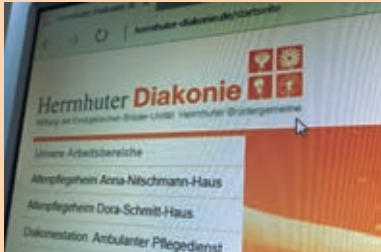
**Sie möchten die Herrnhuter Diakonie unterstützen?**

Sie haben Interesse an einer Ausbildung oder einem Freiwilligen Sozialen Jahr bei der Stiftung Herrnhuter Diakonie?

Sprechen Sie uns an!  
Wir freuen uns auf Sie.

## Neugestaltung der Internetseite der Herrnhuter Diakonie

Die Internetseite der Stiftung Herrnhuter Diakonie ist mittlerweile seit zehn Jahren online. Der Zahn der Zeit nagt auch an den modernen Medien. Das Design hat sich seither nicht verändert.



Auch durch das Hinzukommen von Bereichen verstärkt das Wachstum der Stiftung die Unübersichtlichkeit von Struktur und Aufbau der Seite.

In der digitalen Zeit sind Websites das meist genutzte Instrument, um sich über Dienstleistungen und Angebote zu informieren. Der Nutzer erwartet schnelle und übersichtliche Informationen, die eine Frage beantworten oder ein Problem lösen.

Eine der unübersehbaren Entwicklungen der letzten Jahre ist darüber hinaus die Verbreitung von Tablets und Smartphones. Demnach sollte die Präsentation eines Unternehmens im Internet auch die benutzerfreundliche Darstellung auf derartigen mobilen Endgeräten berücksichtigen.

Die Herrnhuter Diakonie hat sich aus diesen Gründen für eine Neugestaltung der Internetseite entschieden.

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus Vertretern aller Stiftungsbereiche, beschäftigt sich intensiv mit der Überarbeitung der aktuellen Homepage. Bereits zu Beginn des Jahres 2017 soll die neue Website nach einer kurzen Testphase online gehen. Letztlich soll sich die Zielgruppe, der Nutzer der Homepage, entsprechend der Nutzererwartung und seines Nutzerverhaltens zurechtfinden und die von ihm gesuchten Informationen unkompliziert finden. Im Sinne einer inklusiven Gesellschaft verschafft auch das Lesen und Verstehen einer Website Teilhabe. Die Barrierearmut und -freiheit ist demnach ebenso eine fokussierte Eigenschaft der überarbeiteten Homepage.

## Fotowettbewerb zum 40-jährigen Bestehen der Herrnhuter Diakonie



Anlässlich des Jubiläumsjahres 2017 ruft die Herrnhuter Diakonie zum Fotowettbewerb „Gemeinschaft leben“ auf.

**Wer kann teilnehmen?** Teilnehmen können alle, die einen Bezug zur Herrnhuter Diakonie haben: z.B. Mitarbeitende, Kinder aus dem Integrativen Kindergarten der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut, Schülerinnen und Schüler der Johann-Amos-Comenius-Schule, Bewohnerinnen und Bewohner der verschiedenen Stiftungsbereiche, Angehörige und Freunde der Arbeit.

**Was wird gesucht?** Fotos, die persönlich ausdrücken, was „Gemeinschaft leben“ bedeutet. Das können das gemeinsame Frühstück sowie Feste, Grillen, Sport oder jemanden im Alltag unterstützen und vieles mehr sein.

Überlegen Sie sich, was Gemeinschaft für Sie ist, und fotografieren Sie es.

**Wie funktioniert das?** Senden Sie Ihre Fotovorschläge bis spätestens 30.06.2017 an [presse.hd@ebu.de](mailto:presse.hd@ebu.de). Eine Jury wählt dann die schönsten Fotos aus.

**Wichtig!** Jeder Teilnehmer kann bis zu drei Fotos einreichen. Die Fotos müssen das JPG-Format haben und mind. 1 MB groß sein. Geben Sie mit den Fotos bitte den vollständigen Namen des Fotografen sowie den Bezug zur Herrnhuter Diakonie an. Schön wären auch ein oder zwei Sätze, die erklären, welche Idee hinter dem Foto steckt und warum das Foto Gemeinschaft ausdrückt.

**Es lohnt sich:** Die besten Bilder werden prämiert und im Wandkalender der Stiftung Herrnhuter Diakonie 2018 veröffentlicht. Selbstverständlich erhalten die Fotografen prämierter Fotos ein kostenloses Belegexemplar.

Mit der Abgabe der Fotos erklären sich die Teilnehmenden bereit, dass ihre Fotos im Zusammenhang mit der Herrnhuter Diakonie veröffentlicht werden dürfen.

## Die Gnadauer Anstalten werden Teil der Herrnhuter Diakonie

Bisher wurden die Gnadauer Anstalten von der Evangelischen Brüder-Unität selbst betrieben. Sie sind Mitglied im Diakonischen Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e. V.

Zu den Gnadauer Anstalten zählen ein Altenpflegeheim, eine Kindertagesstätte, ein Schulhort sowie mehrere Wohngebäude. Zum 1. Januar 2017 wird die diakonische Einrichtung der Herrnhuter Diakonie zugestiftet. Diese übernimmt fortan die Verwaltung und administrative Leitung. Stiftungsbereichsleiter vor Ort bleibt Jens Schulz. Mit diesem Schritt konzentriert die Ev. Brüder-Unität die diakonische Arbeit der Kirche in der dafür geschaffenen Diakonie-Stiftung, die im Betrieb diakonischer Einrichtungen sehr erfahren und kompetent ist.



Für die insgesamt 75 Mitarbeitenden und die Nutzer der verschiedenen Angebote in Gnadau wird die Verschmelzung mit der Herrnhuter Diakonie kaum spürbare Auswirkungen mit sich bringen. Im Zuge des Betriebsübergangs werden am Jahresende bestehende Verträge unverändert fortgeführt. Der Theologische Vorstand der Herrnhuter Diakonie, Diakon Volker Krolzik, sowie der Kaufmännische Vorstand, Stephan Wilinski, legen bei der Zusammenführung Wert darauf, dass die bisherige vorbildliche diakonische Arbeit in Gnadau fortgesetzt wird. **Wir freuen uns auf den Zuwachs in der Familie der Herrnhuter Diakonie.**

## Herrnhuter Diakonie Gespräch: Ist ein »gnädiger Markt« möglich?

Die Arbeitslosenzahlen sinken, die Zahl unsicherer Arbeitsplätze aber steigt ständig. Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen leben in einer sozialen Unsicherheit, die sie oft zermürbt. Wie können sie jene Anerkennung erfahren, die der befreienden spirituellen Erfahrung Luthers vom gnädigen Gott entspricht?

Zum 11. Herrnhuter Diakonie-Gespräch wagte der emeritierte Theologieprofessor Pastor Dr. Hans-Jürgen Benedict aus Hamburg den Versuch einer aktuellen Neuauslegung der reformatorischen Botschaft von der Rechtfertigung aus Gnade allein. Dabei fragte er, ob nicht die in unserer Gesellschaft vorherrschende Leistungsgerechtigkeit durch eine Gerechtigkeit der Gabe ergänzt werden müsste und welche Ansätze es dafür gibt. In der Broschüre zu dieser Veranstaltung ist der gesamte Vortrag »Ist ein »gnädiger Markt« möglich? – Die Bedeutung der Rechtfertigung für Gesellschaft und Diakonie« nachzulesen.

Veranstaltet wurde dieses Herrnhuter Diakonie-Gespräch in Kooperation mit der Akademie Herrnhut für politische und kulturelle Bildung. Die Akademie Herrnhut ist ein wichtiges Forum des interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurses in der Oberlausitz. Da die Herrnhuter Diakonie-Gespräche einer ähnlichen Zielsetzung dienen, beabsichtigen wir, auch künftig solche Veranstaltungen gelegentlich gemeinsam zu organisieren.

Regelmäßig lädt die Stiftung Herrnhuter Diakonie im Rahmen der Herrnhuter Diakonie-Gespräche zu Vorträgen, Gesprächskreisen und Diskussionsrunden über aktuelle Fachthemen ein. Besprochen und diskutiert werden neben aktuellen politischen Fragen, z. B. zum Gesundheitswesen, auch ethische oder diakoniespezifische Themen. Die Veranstaltungen sind stets öffentlich.



## Spendenprojekt 2017

Im Jahr 2017 möchte die Stiftung Herrnhuter Diakonie für die Bewohner des Altenpflegeheims Dora-Schmitt-Haus eine kleine, aber wichtige Anschaffung tätigen: **ein mobiler Snoezelwagen inkl. therapeutischen Material.**

Ein Snoezelwagen, auch Sinneswagen genannt, ist zur Stimulation von wahrnehmungsgetrübten, demenziell erkrankten Bewohnern geeignet. Mit Hilfe diversen therapeutischen Materials hat das Snoezeln eine besonders anregende, aber auch beruhigende Wirkung. Es werden einzelne Sinne angeregt. Der Einsatz von beruhigender Musik, z. B. Vogelzwitschern oder Meeresrauschen, lässt Erinnerungen aufkommen. Düfte können individuelle Ereignisse lebendig werden lassen. Massagen mit wohlriechenden Duftölen aktivieren das Körpergefühl. Ein mobiler Snoezelwagen hat im Gegensatz zu einem Snoezelraum zudem den Vorteil, direkt in Bewohnerzimmern insbesondere bei Bewohnern, die überwiegend im Bett liegen, zum Einsatz zu kommen. Dadurch kann jeder beliebige Raum beispielsweise durch entspannende Musik, anregendes Licht- und Farbenspiel sowie aromatisierte Düfte für kurze Zeit in einen Raum mit vielseitiger Sinneserfahrung verwandelt werden. Ziel des Snoezelns ist die Schaffung neuer Lebensqualität. Der zielgerichtete und individuelle Einsatz eines Snoezelwagens verbessert das Wohlbefinden der Bewohner und schafft Geborgenheit und Sicherheit.

### Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen sehr!

Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf, gern erläutern wir das Vorhaben in einem Gespräch.

Ihre Ansprechpartnerin:

Dorothea Petrat

Leiterin Altenpflegeheim Dora-Schmitt-Haus

Telefon: 035935 2706-0

E-Mail: [dora-schmitt-haus@ebu.de](mailto:dora-schmitt-haus@ebu.de)

### Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

IBAN DE 57850501003000215289

BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!



## Termine 2017 im Überblick

### 13. Januar 2017

Tag des offenen Unterrichts in der Johann-Amos-Comenius-Schule

### 27.–28. Januar 2017

Einführungswochenende für neue Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie

### Frühjahr 2017\*

Präsentation des neuen Leitbildes der Herrnhuter Diakonie

### 9. April 2017

Familiengottesdienst zum Palmsonntag im Kirchensaal der Ev. Brüdergemeinde Herrnhut, gestaltet von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Mitarbeitenden der Stiftung Herrnhuter Diakonie

### 12. + 23. Mai 2017\*

Ausflug für Mitarbeitende der Herrnhuter Diakonie

### 10. Juni 2017

Jahresfest der Behindertenhilfe Hohburg

### Sommer 2017

VIII. Fußball-Diakonie-Cup in Herrnhut

### 1.–3. September 2017

Tag der Sachsen 2017 in Löbau

### 6. September 2017

Hospiz-Benefizlauf in Herrnhut

### 16. September 2017\*

Benefizkonzert anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Herrnhuter Diakonie

### 17. September 2017

Jahresfest der Herrnhuter Diakonie

### 4. November 2017

Tanzklusion in Hohburg

### 22. November 2017, Buß- und Betttag

Gottesdienst zum Gedenken an die Verstorbenen in Strahwalde

### 2. Dezember 2017\*

„Gemeinschaft leben in der Herrnhuter Diakonie“  
Ausstellung zum Fotoprojekt der Hochschule Merseburg.

\* Im Jahr 2017 feiert die Herrnhuter Diakonie ihr 40-jähriges Bestehen. Anlässlich dieses Jubiläumsjahres, finden verschiedene Veranstaltungen in Form von Mitarbeiterausflügen, Familienfesten für Mitarbeiterkinder und -enkel, diversen Fachvorträgen, Konzerten und vielem mehr statt. Unter dem Jahresmotto „Ich – Du – Wir: 40 Jahre Herrnhuter Diakonie“ feiern wir das ganze Jahr gemeinsam dieses besondere Jubiläum.

## Die Konrad-Einenkel-Stiftung

Dauerhaft helfen

Spendenkonto der Förderstiftung:  
KD-Bank

BIC GENODED1DKD  
IBAN DE57350601900000001210



### Spenden und Zustiftungen für die Arbeit der Herrnhuter Diakonie

Die Konrad-Einenkel-Stiftung hilft, die Arbeit der Herrnhuter Diakonie zu sichern. Die Förderstiftung trägt dazu bei, dass alte Menschen und Menschen mit einer Behinderung würdevoll leben können. Sie hilft dort, wo staatliche Pflegesätze ihre Grenzen erreichen. Jährlich wird von einem eigens eingerichteten Gremium ein Projekt aus den Arbeitsbereichen in Herrnhut, Kleinwelka oder Hohburg ausgewählt, das durch die erzielten Erträge gefördert wird. Durch eine Zustiftung können Sie dauerhaft helfen.

Mehr über die Stiftung erfahren Sie auch im Internet unter [www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de)



## Über uns

Die Herrnhuter Diakonie ist eine gemeinnützige Stiftung der Evangelischen Brüder-Unität – Herrnhuter Brüdergemeine und betreibt Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe in Herrnhut, Bautzen-Kleinwelka und Hohburg bei Leipzig sowie eine Förderschule und eine Kindertagesstätte in Herrnhut. Außerdem ist das Christliche Hospiz Ostsachsen, zu dem der ambulante Hospizdienst für die Region Löbau-Zittau und das stationäre Hospiz Siloah in Herrnhut gehören, mit uns verbunden.

Unsere Vision ist es, in jedem Menschen die ihm von Gott geschenkten Gaben und Stärken wahrzunehmen und zu fördern

und diese für die jeweiligen in unserem Wirkungsbereich gelegenen Lebensgemeinschaften sowie für eine gerechtere Gesellschaft fruchtbar zu machen.

Unsere ambulanten, teilstationären und stationären Angebote werden regelmäßig von über 500 Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie ihren Angehörigen genutzt. Rund 350 hauptamtliche und 200 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestalten unsere Angebote in der Oberlausitz und im Leipziger Land. Dabei werden sie von unserem Freundeskreis fürbitend, ideell und finanziell unterstützt.

### Spendenkonto der Herrnhuter Diakonie

Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien  
 IBAN DE 57850501003000215289  
 BIC WELADED1GRL

Benötigen Sie eine Zuwendungsbestätigung, dann teilen Sie uns dies bitte mit. Gern senden wir Ihnen die Bescheinigung zu. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

### Impressum

#### Herausgeber

Vorstand der Herrnhuter Diakonie  
 Zittauer Straße 19  
 D-02747 Herrnhut

#### Redaktion

Kristin Schiffner  
 (Kommunikation/Fundraising)  
 unter Mitarbeit von Holger Böwing,  
 Imke Glogowski, Katja Hertwig, Susan  
 Karsch, Julia Krause, Volker Krolzik,  
 Dorothea Petrat, Dorothea Pfeifer, Do-  
 reen Pogarell, Ronny Prosy, Katharina  
 Rinke, René Rixrath, Michael Rublack,  
 Peter Tasche, Sandra Wuttke

#### Fotos

Herrnhuter Diakonie, Hochschule Mer-  
 seburg, Herrnhuter Sterne GmbH

#### Gestaltung

MARUNG+BÄHR Werbeagentur

#### Druck

Gustav Winter Druckerei  
 und Verlagsgesellschaft mbH



**„Wenn ich an meine Bank denke, habe ich ein gutes Gefühl!“**

Wie beurteilen Sie die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu anderen Banken? Diese und viele weitere Fragen haben wir unseren Kundinnen und Kunden gestellt. 98 Prozent der Befragten, die auch mit anderen Geldinstituten arbeiten, gaben an, dass die *Bank für Kirche und Diakonie* im Vergleich zu den anderen gut oder sehr gut ist. Das ist mehr als ein Gefühl.



Informieren Sie sich über die *Bank für Kirche und Diakonie* und unsere Angebote für Privatkunden unter:  
[www.KD-BANK.de](http://www.KD-BANK.de)

*Gemeinsam handeln – Gutes bewirken.*



Seit 1833 drucken wir für kirchliche Auftraggeber, für Agenturen, Betriebe, Verbände, Ämter und Behörden und gern auch für Sie!

**Gustav Winter**  
*Drucken für Gott und die Welt.*



[www.gustavwinter.de](http://www.gustavwinter.de) | [post@gustavwinter.de](mailto:post@gustavwinter.de)

Der Unterschied beginnt beim Namen

wir sind den **Menschen verpflichtet**. 50 Millionen Kunden mit 50 Millionen unterschiedlichen Bedürfnissen. Deshalb verkaufen wir nicht einfache Finanzprodukte, sondern erklären sie so, dass jeder Sie versteht. Da, wo unsere Kunden sind, da sind auch wir zu Hause. Deshalb bieten wir nicht nur Sicherheit für Ihr Geld, sondern

**Unterstützung für die ganze Region.** Als Finanzierungspartner Nr.1 fördern wir das Wachstum des **Mittelstands** und einen Großteil der **Existenzgründungen** in Deutschland. Das sichert Arbeitsplätze. Wir entwickeln die Lösungen von morgen, weil wir

an Sie und die **Zukunft** glauben. Schon heute haben wir zum Beispiel die meistgenutzte **Finanz-App**. Erleben Sie den Unterschied. Bei Ihrer Sparkasse vor Ort und auf [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de)

Wenn's um Geld geht – **Sparkasse**



# DIE LOSUNGEN 2017



Geschenk-Großdruckausgabe  
216 Seiten | kartoniert  
EUR 5,90  
ISBN 978-3-7245-2131-0



Geschenk-Normalausgabe  
160 Seiten | kartoniert  
EUR 4,80  
ISBN 978-3-7245-2128-0

Auch  
als App  
erhältlich!



Die Losungen der Herrnhuter Brüdergemeine

Erhältlich im Buchhandel oder unter [www.cobu-shop.de](http://www.cobu-shop.de).



**Ethisch. Sozial. Ökologisch.**

Unser Nachhaltigkeitsfilter ist in  
Zusammenarbeit mit der  
Bank für Kirche und Caritas eG  
erstellt worden.



**Versicherer im  
Raum der Kirchen**

Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

## MITEINANDER. AUF KURS.

In vielen Dingen des Lebens kommt es darauf an, den richtigen Kurs zu halten. Zu schützen, was einem am Herzen liegt. Das können wir Ihnen versichern.

Und wir tun noch mehr. Gemeinsam gehen wir auf Kurs und engagieren uns dort, wo Sie sich engagieren: im Raum der Kirchen.

**Gute Beratung braucht Gespräche.  
Wir sind für Sie da.**

**Agentur Christiane & Torsten Vogel**

Spremlinger Straße 18 • 02977 Hoyerswerda

Telefon 03571 406095 • [christiane.vogel@vrk-ad.de](mailto:christiane.vogel@vrk-ad.de)

Menschen schützen.  
Werte bewahren.



Nur hier:  
**460 €**  
Achtsamkeits-  
budget

Infos zu vielen weiteren  
Top-Leistungen unter  
[www.bkk-diakonie.de](http://www.bkk-diakonie.de)





# HERRNHUTER®

## SCHAUWERKSTATT

### *Schauen Sie uns auf die Hände*



Es ist die Weihnachtsgeschichte, welcher der Herrnhuter Stern seine überragende Bedeutung verdankt: symbolisiert er doch den Stern von Bethlehem und verkündet seine Botschaft weltweit.

Erleben Sie in unserer modernen Schauwerkstatt die traditionelle Herstellung des Herrnhuter Sterns. In unserer umfangreichen Ausstellung begeben Sie sich auf Entdeckungsreise und tauchen ein in die Geschichte und Tradition des Herrnhuter Sterns und seine Platz in der Herrnhuter Brüdergemeine.



***Ein Rundgang mit persönlicher Führung ist ab 10 Personen buchbar.***

#### **Öffnungszeiten:**

Montag - Freitag: 9 - 18 Uhr  
Samstag: 10 - 17 Uhr  
(außer sonn- und feiertags)

***Eintritt und Führungen kostenfrei***



#### ***Nehmen Sie eine Auszeit***

Das Restaurant "Bei Sterns" lädt Sie zum Verweilen ein. Genießen Sie die helle und moderne Atmosphäre mit Blick in die Schauwerkstatt. Es erwartet Sie gute regionale Küche mit saisonalen Besonderheiten, kleine Snacks oder ein vielfältiges Angebot an Kaffee und Kuchen.



## Kontakt

---

Herrnhuter Diakonie  
Zittauer Straße 19  
02747 Herrnhut

Telefon: 035873 46-0

E-Mail: [herrnhuter-diakonie@ebu.de](mailto:herrnhuter-diakonie@ebu.de)

[www.herrnhuter-diakonie.de](http://www.herrnhuter-diakonie.de)